

# Die Schule

*Langendamm*

Geschichte & Geschichten

## *Langendamm*

Aus der frühen Schulgeschichte liegt uns über Langendamm keine Kunde vor. So müssen wir uns mit dem begnügen, was im Allgemeinen über die Schulverhältnisse überliefert wurde. Wenn wir etwas von anderen Schulen in der Umgebung lesen, kann angenommen werden, daß ähnliche Bedingungen des Lehrens und Lernens auch in Langendamm anzutreffen waren.

Im 18. Jahrhundert hatten in Schwedisch-Vorpommern wie auch in Mecklenburg die Prediger die Schulaufsicht in Stadt und Land. In den Schulen lehrten Küster und Schulmeister. Auf dem Lande wurden Dorfschullehrer nach Willkühr der Gutsobrigkeit angenommen und abgelöst.

1789 erließ die schwedische Regierung in Stralsund eine neue Schulordnung für Barth. Die Schulverhältnisse änderten sich jedoch nicht wesentlich, da es noch nicht gelang, eine allgemeine Schulpflicht durchzusetzen. Erst 1815, als die Schwedenherrschaft in Neuvorpommern zuende war, gelang es, mehr Kinder in die Schule zu schicken. Die Preußen hatten schon 1763 durch ein Generalschulreglement die allgemeine Schulpflicht ausgesprochen, wenn auch ihre vollständige Durchsetzung erst im 19. Jahrhundert erfolgte. 1825 wurde die allgemeine Schulpflicht angeordnet. In der Folge wurden auch Neuerungen eingeführt, die eine bessere Behandlung der Kinder betrafen. Zum Beispiel mußte jeder Lehrer über die an Kindern vollzogenen Züchtigungen Buch führen; streng verboten war das Knien auf Erbsen und scharfen Holzstücken, das lange Stehen auf einem Bein vor der offenen Tür des geheizten Ofens und dergleichen.

In Mecklenburg gab es eine generelle Schulpflicht bis 1834 nicht.

Dangarten hatte 1863 eine Stadtschule und auch eine Landschule, die als Küsterhaus bezeichnet wurde. In dieser Küsterschule gab es, wie auf dem Lande, nur einen einzigen Klassenraum, in dem alle Schüler aus der ländlichen Umgebung (Pütnitz, Steinort, Schäferrei, Beiershagen, Dechowshof, Tempel und Plumendorf) von einem Küster und Lehrer unterrichtet wurden.

Um 1790 existierte eine Schule in Lüdershagen. Wegen der großen Schülerzahl mußte eine Nebenschule eingerichtet werden. In dieser unterrichtete ein Maurer die sechs- und siebenjährigen Kinder im Lesen. Seit 1852 führten zwei ausgebildete Lehrer den Unterricht durch.

Der Schulanfang fiel den Kindern auf dem Lande recht schwer, denn in den meisten Familien wurde Platt gesprochen.

In der Saaler Kirchenmatrikel aus dem Jahre 1747 ist auch in Schulangelegenheiten eine Regelung getroffen, siehe Teil 4 Langendamm - Geschichte & Geschichten.

Quellenangaben siehe unter Anmerkungen zum Abschnitt Schule.

## Der Schulbereich bzw. Schulverband Saal

Aus dem "Provinzial-Kalender für Neu-Vorpommern und das Fürstentum Rügen 1858" entnehmen wir die Zusammensetzung des Schulbereiches Saal der Earthischen Superintendentur. Zum Schulbereich Saal gehörten damals:

Saal	Küster und Organist Cantor J. F. Lewerenz. Vorschule: Hilfslehrer F.H.L. Lewerenz.
Kückenshagen	Lehrer J. Tarrow (vorläufig), in den Ruhestand versetzt H. D. Berg.
Hermannshagen Dorf	Lehrer Michaelis.
Hermannshagen Hof	Lehrer F. Lange.
Neuendorf	Lehrer J. G. Kilter.
Michaelsdorf	Lehrer J. Hagemann.
Hessenburg	Lehrer Lange (vorläufig, aushilfsweise).
Langendamm	Lehrer C. Brandt.

Die Zusammengehörigkeit der Ortschaften entspricht der der Evangelischen Kirchengemeinde Saal, die die selben Dörfer vereint.

1932 gab es im Kreis Franzburg-Barth nach dem Amtlichen Schulblatt (herausgegeben von der Reg.-Abt. für Kirchen-Schulwesen in Stettin für den Regierungsbezirk Stralsund) 24 Schulverbände, wobei jeder Schulverband mehrere Schulen umfaßte. Zum Beispiel gab es in unserer näheren Heimat die Schulverbände Ahrenshagen, Damgarten, Saal, Bodstedt und Lüdershagen. Zum Schulverband Saal gehörten die in den "Personalmachrichten" des o. g. Blattes unter Evangelischen Volksschulen zusammen genannten Ortschaften Michaelsdorf, Neuendorf, Hermannshof, Hessenburg, Hermannshagen Hof, Hermannshagen Dorf, Kückenshagen ("alleinige Lehrerstelle") und Langendamm. Einigen Ausgaben des Amtlichen Schulblattes ist zu entnehmen:

In Langendamm gab es 1923 lt. Statistik 1 Lehrerstelle. In Kückenshagen wurde 1928 ein Lehrer Kuhs in den Ruhestand versetzt. Vertretungsweise kam ein Schulamtsbewerber Grube nach Kückenshagen. Lehrer Hülsberg wurde 1929 zur einstweiligen Verwaltung einer Lehrerstelle von Lassentin nach Kückenshagen, Krs. Franzburg-Barth versetzt. Lehrer Prieß wurde endgültig angestellt in Saal.

## Langendammer Lehrer im vorigen Jahrhundert

Wir verdanken den Saaler Kirchenbüchern, daß die Namen der ersten in Langendamm wohnhaft und höchstwahrscheinlich auch tätig gewesenenen Schullehrer hier aufgeführt werden können.

Johann Friedrich Lange, "Schullehrer aus Langendamm" verh. mit Catharina Maria Lange, geb. Wilken, Taufpate 1847 und 1852.

Carl Ludwig Julius Brandt, "Schullehrer in L.", (geb. 1831), verh. mit Johanna Friederica Amalia Brandt, geb. Junge, zwei Kinder 1854, 1855.

Johann Christian Ferdinand Dagemann, "Lehrer zu L.", (geb. 1843), verh. mit Emma Maria Henriette Dagemann, geb. Wentzel, drei Kinder 1869-1873.

Schulkinder der Jahrgänge um 1888 bis 1896  
Foto aufgenommen 1902



Die nachfolgenden Reihen von unten gezählt, die Schüler von links

- 1. Reihe 2. Paula Köpke (verh. Buddenhagen)  
6. Bertha Gäbert (verh. Falk)
- 2. Reihe 4. Helene Waak (verh. Zitzow)
- 3. Reihe 8. Karl Gäbert 2. Bertha Schwalger (verh. Borgwardt)
- 4. Reihe 8. Otto Köhn
- 5. Reihe 1. Minna Waak
- 6. Reihe 2. Herta Waak (verh. Burmeister)  
3. Albert Gäbert
- 7. Reihe 4. Hilma Lorenz (verh. Burmeister)

Das Originalfoto stammt von Frau Emma Westphal, Langendamm.  
Die genannten Schülerinnen und Schüler wurden ermittelt durch  
Christina Gäbert bei Frau Westphal und durch Lotte Laxy, geb.  
Burmeister.  
Der Lehrer: Goldfuß

Johann Carl August Brusch, "Lehrer zu Langendamm",  
verh. mit Karoline Friederike Christine Brusch, geb. Caliebe,  
vier Kinder 1876-1884.

Karl Johann Joachim Haß, "Lehrer zu Langendamm", (geb. 1864),  
verh. mit Johanne Friederike Dorothea Haß, geb. Beu,  
adopt. Kettenborn  
vier Kinder 1887-1891.

Wilhelm Friedrich Heinrich Goldfuß, "Lehrer in Langendamm",  
verh. mit Emma Anna Marie Goldfuß, geb. Kohn,  
ein Kind 1896.

Die Angaben zu den Kindern wurden dem Taufregister entnommen.  
Der Lehrer Wilhelm Goldfuß führte im Jahre 1900 im Dorf eine  
Nottaufe durch.

Die Schule von der Jahrhundertwende bis 1973

Emil Fritz

Beim Schullehrer Emil Fritz ging Grete Nordgrün noch zwei Jahre  
zur Schule. Danach war Fritz in den 20er Jahren im Amt.

"Schaulliehrer Fritz künn' de Laune vonne Nickelbrill af-  
lösen, wenn hei morgens nah de Schaul rinkeem. Schacht hett'  
jeden Dag gäben. Meist kreeg Ewald Burmeister wat. Dat hett  
oewer nich allein an Ewalden lägen. Wenn de Liehrers einen  
ierst uphacket sünd... Ewald, Karl Krause, Benno Gäwert,  
Herbert Beerbom - dei hett dor wahnt gegen Fru Bunge - un  
noch ein von Friedrich Möllern sien, von dei hett e i n e r  
ümmer Schacht krägen."

Grete Frahm (78), 1991 vertellt tauhus in Langendamm.

Von Emil Fritz haben wir leider keine Lebensdaten. Sein Name  
ist jedoch in einer Liste der Haushaltungen der Gemeinde Lan-  
gendamm unter dem Ortsteil Langendamm aufgeführt. Fritz wohnte  
danach noch 1948 in Langendamm.

Otto Koch

"Kein Lehrer war Otto Koch. Bei ihm bin ich fast groß ge-  
worden. Koch ging in Kriege nach Polen, wurde als Lehrer  
nach Westpreußen/Korridor versetzt und ist auch nicht wieder  
nach Langendamm zurückgekommen. Vertretung machten Otto  
Hülsberg oder Hans Prieß."

Lotte Schott (66), 1992 erzählt zuhause in Rövershagen.

In Ergänzung und Bestätigung der Worte O. Liborius' "Die Haken-  
kreuzfahne war nicht nach Kochs Sinn" - siehe Abschnitt Dorf-  
leben - nachfolgend eine Beurteilung des Lehrers Koch.

Rat der Gemeinde Langendamm an Gewerkschaft der Lehrer und Er-  
zieher in Rostock. Betr.: Dortiges Schreiben vom 25.1.1948.

"Herr Koch ist nach langem Widerstreben spät der NSDAP als  
Mitglied beigetreten. Aus Gesprächen, die ich einigemale  
mit Herrn Koch geführt habe, war zu entnehmen, daß er  
zwangsweise Mitglied geworden sei. Koch hatte sich hier vor  
1933 stets an Veranstaltungen der SPD, DIV und Reichsbanner  
intensiv beteiligt. Koch ist nur als harmloser Mitläufer an-  
zusehen. Meines Erachtens hätte Herr Koch aus der Gemeinde  
Langendamm Bürger für seine politische Unbedenklichkeit an-  
geben können. Rat der Gemeinde Langendamm - Bürgermeister."  
(Das Schreiben war undatiert).

FortS. Seite 04

Schulkinder der Jahrgänge 1912 - 1920



Jeweils von links nach rechts

Obere Reihe: Paul R ath; Erwin Sehmrau, Willi M ller, Erwin J hrs.

Zweite Reihe: Ehrenreich Vicenty; Grete Nordgrün, Martha Daniel, Betty Beu, Hanne Schacht, Hedwig Nordgrün, Kurt Beu.

Dritte Reihe: Hermann Schacht, Hans Küken, Meta Sehmrau, Wanda Küken, Emmi Köpke, Erwin Beu, Konrad Liborius.

Vierte Reihe: Willi Burmeister, Hermann Burmeister, Richard Burmeister, Hans Hahn, Paul K ller, Heinrich Nordgrün, Erwin Daniel, Hermann Dwars.

Fünfte Reihe: Lotte Burmeister, Gertrud Prahm, Berta Hahn, Marie Burmeister, Henni Dwars, Marie K ker, Martha Daniel.

Vordere drei: Arthur Köpke, Willi Schwalger, Peter Köpke.

Schullehrer: Emil Fritz.

Foto: Kopie eines Originals von Mieke Hilgendorf. Namen der Schülerinnen und Schüler von Lotte Laxy, 1998.

Von Lehrer Otto Koch, der im Dorf eine besondere Hochachtung genoß - man sprach nur Gutes über ihn - gibt es auch eine Eintragung ins Saaler Taufregister:

Otto Koch, "Lehrer zu Langendamm",  
verh. mit Käte Koch, geb. Witt,  
Ein Kind 1931.

Während des Krieges wirkten an der Schule in Langendamm die Lehrer Helm, Hülsberg, Puls und Prieß sowie die Lehrerin Frau Lorenz. Außerdem war an der Schule ein Herr Tafel. Tafel war gefürchtet wegen seiner schikanösen "Erziehungsmethoden" wie An-den-Haaren-ziehen und In-die-Haut-kneifen.

### Ignaz Schott

Am 1. Oktober 1945 übernahm Ignaz Schott die Schule. Das Schulgebäude hatte als Massenquartier für Flüchtlinge gedient und war total heruntergekommen. Nach Beseitigung der ärgsten Schäden begann Schott am 2. Dezember 1945 den Unterricht, ohne jegliches Lern- und Lehrmaterial. Auf die Tafel wurde mit Kalkstücken geschrieben.

Die alten Bücher mußten auf russischen Befehl vernichtet werden. Brennholz machte Lehrer Schott sich mit den Jungens zurecht, um die Schule heizen zu können.

Die Kinderanzahl schwankte im Schuljahr 1945/46 zwischen 110 und 163.

Im Schuljahr 1946/47 kamen zwei Lehrkräfte hinzu:

Frau March und Herr Buchweitz.

Daraufhin wurde eine vierklassige Schule aufgemacht, die über zwei Klassenräume verfügte.

1. Schuljahr	1. Klasse
2. Schuljahr	2. "
3. u. 4. Schulj.	3. "
5. - 8. Schulj.	4. "

Der Neubeginn der Schule im Jahre 1945 schildert Ignaz Schott in persönlichen Aufzeichnungen aus der damaligen Zeit. Diese sind enthalten im Teil 3 der Langendammer Geschichte & Geschichten. Schulische Probleme der ersten Nachkriegszeit im Schriftverkehr des Rates der Gemeinde werden dort ebenfalls wiedergegeben.

Im Laufe der Zeit kamen an die Langendammer Schule die Lehrkräfte Frau Pagel, Herr Gielow und Frl. Rühle hinzu. Sie ersetzten jeweils abgehende Kräfte.

Im Frühjahr 1950 erfolgte eine Verlegung der älteren Schulkinder nach der Saaler Schule.

F. Schendel schrieb 1956:

"Es ließ sich nicht vermeiden, daß die auswärtigen Kinder, das sind die Kinder aus Kückenshagen, Langendamm, Hermannshagen und Hessenburg namentlich in den Wintermonaten in der Dunkelheit den Schulweg antraten und auch wieder in der Dunkelheit ins Elternhaus zurückkehrten. Bei den schlammigen Wegen kamen sie schon ermüdet an und waren auch abends kaum zur Erledigung der Hausaufgaben fähig."

Ignaz Schott verzog 1952 mit seiner Familie nach Rövershagen und führte später das Amt eines Kreisschulrates aus.

Schulkinder der Jahrgänge um 1917 bis 1925

Foto aufgenommen etwa 1931

Herr  
Schock

13 14      Jungen

Frau Käthe Koch  
Herr Otto Koch (Lehrer)Mädchen: 1 Olga Möller; 2 Lotte Burmeister, verw. Bahles/Laxy;  
3 Lotte Müller (Schwester der Fischer Müller);  
6 Gertrud Papenhagen, verw. Hoffmann (?); 10 Lotte  
Schwalger, verw. Ihse; 12 Irma Schacht.Jungen: 1 Hans Schmidt; 2 Willi Burmeister; 3 Ottomar Libo-  
rius; 4 Hermann Dwars; 5 "Stups" Sehrau; 6 Her-  
mann Burmeister; 7 Robert Borgwardt; 8 Willi Schwal-  
ger; 9 Helmut Behrend; 10 Rudi Schmidt; 11 Robert  
Köhn; 14 Richard Burmeister; 19 Richard Westphal.Die Namen fanden 1991/92 heraus Lotte Laxy und Mieke Hilgendorf.  
12, 13, 15 - 18 nicht bekannt.

## Lagebericht zur Schule in Schotts Aufzeichnungen

"Die Schulstatistik v. 1.9.1946 sieht folgendermaßen aus:

Schuljahr	Klasse	Mädchen	Knaben
1.	1.	21	24
2.	2.	12	11
3.	3.	3	13
4.	3.	13	16
5.	4.	11	12
6.	4.	2	3
7.	4.	2	3
8.	4.	1	1
Gesamt		65	83

Ab 1.9. haben wir auch einen 2. Klassenraum eingerichtet. Wegen Mangel an Material ist er vorläufig nur provisorisch eingeräumt. Es sind allerdings bereits Bänke bestellt. Zu Weihnachten hoffe ich, wird er entsprechend hergerichtet sein.

In dem großen Klassenraum geben wir Unterricht von morgens 8.00 Uhr (das 3. und 4. Schuljahr) bis abends 17.00 Uhr (das 1. und 2. Schulj.).

In dem kleinen Klassenraum von morgens 8.00 Uhr bis 12.30 Uhr."

## Aufstieg des Landschullehrers

Nach über sechsjähriger Tätigkeit in Langendamm übernahm Ignaz Schott 1952 ein Schuldirektoramt in Rövershagen. Die Familie Schott zog im Februar des Jahres aus Langendamm fort. Ein halbes Jahr bekleidete Schott das neue Amt. Dann wurde er als Schulinspektor nach Rostock versetzt, war später dort Referent für Lehrerbildung und zuletzt Schulrat. Als Dank für seine Verdienste um den Neubeginn der Schule in Langendamm - "hei hett von'n iersten Dag an bugt, dor-dörch is de Schaul in Langendamm ierst wedder 'ne Schaul worden" - wurde die Laudatio auf Schotts 65. Geburtstag in die vorliegende Chronik aufgenommen.

## Redekunst

Ignaz Schott besaß ein großes Redetalent. Trotzdem bereitete er sich auf Vorträge immer gut vor. So manches Mal steckte Lotte hinter einem Vorhang, um im Notfall ein Stichwort zu geben.

Die freie Natur und Fußwege nutzte er, um sich etwas einzuprägen. Aus der Langendammer Zeit erzählt seine Frau:

"Naz hatte in Saal regelmäßig Versammlungen und Konferenzen bei Rönnspließ. Ich war mal abends im Garten beschäftigt, als er aus Saal zurückkam. Ick hew em oewer vertellen hürt, dor wier hei noch hinnen bi Mieke Brusch, (Waldreihe 10). Ick dacht, weckern bringt hei denn nu noch mit? Hest doch gor nich wer weit wat taun Abendbrot. Dei Tiet wier doch alls so knapp. Aber er war allein. Er arbeitete im Kopf nur das Referat durch, das er auf der nächsten Konferenz halten sollte, un sprök dat lud vör sich hen."

In seinem späteren Wirkungskreis stellte Schott sich für Traueransprachen bei verstorbenen Lehrern und Kindern und dann auch alten Leuten zur Verfügung.

"Er konnte ins Herz hineinsprechen", so Lotte.

Abbildung: Zeugnis aus der Zeit Otto Kochs für den braven Schüler Heiner Nordgrün

*Offener*  
19 *30.*

# Entlassungs-Zeugnis

Klasse  
*Abstr. 2.*

für *Heiner Nordgrün*

geboren zu *Langendamm* Religion *M.B.* Konfession  
ist seit dem *21. 9. 1928* Schüler der hiesigen *Abstr. 2.* Schule gewesen,  
nachdem vom */* ab vorher die Schule in */*  
besucht hat.

- 1. Schulbesuch: *regelmäßig*
- 2. Betragen: *sehr gut*
- 3. Aufmerksamkeit beim Unterricht: *sehr gespannt*
- 4. Häuslicher Fleiß: *sehr gut*
- 5. Leistungen: *sehr gut bis hinlänglich genügend*
  - a) in Religion: *hinlänglich gut*
  - b) im Deutschen: *hinlänglich genügend*
  - c) im Lesen: *hinlänglich genügend*
  - d) im Schönschreiben: *hinlänglich gut*
  - e) im Rechnen: *hinlänglich genügend*
  - f) in der Raumlehre: *hinlänglich genügend*
  - g) in der Geschichte: *hinlänglich genügend*
  - h) in der Erdkunde: *hinlänglich genügend*
  - i) in der Naturgeschichte: *hinlänglich genügend*
  - k) in der Naturlehre: *hinlänglich genügend*
  - l) im Singen: *hinlänglich genügend*
  - m) im Zeichnen: *hinlänglich genügend*
  - n) im Handarbeitsunterricht: */*
  - o) im Turnen: *hinlänglich genügend*

6. Bemerkungen: *Langendamm, den 21. März 1930.*

Hauptlehrer: */* Klassenlehrer: */*

Die bei der Beurteilung der Leistungen und Fähigkeiten in Anwendung zu bringenden Probestufe sind:  
1. sehr gut, 2. gut, 3. genügend, 4. mangelhaft, 5. ungenügend.

Sch 03 a

Ignaz Schott - verehrter Mensch, Lehrer, Kollege

Aus einer Laudatio  
zum 65. Geburtstag des Lehrers und Schulrates:

"Hüt hemm' wi uns all hier tausamenfunnen, um einen Minschen tau lehren, von denn' man seggen kann, dat is ein legendäre Gestalt, wi meinen Naz Schott. Dit is nich bloß ein Nam, dit is för sihr väle ein Begriff, ein Begriff för einen gauden Minschen, för einen Mann, dei ümmer mit Charme oewer ok Dickköppigkeit de Probleme angüng', un dat wieren in sien Läben genaug. Nümmt man dit all tauhop, denn meint man nich, dat hei en sich 'n Taugereister is.

All dat wier Naz uk nich an sien Weig' sungen. Un dei stünn wiet weg von hier, in Fell, un dat liggt bi Trier. ...Sien Kinnerjohren wieren schwierig, väl Geschwister, twölf, wenig tau äten. Na, wi kennen dat, wie dat früher wier mit de Kinnerreichen.

Oewer glückliche Umstänn' hemm' Naz doch noch un dat humanistische Gymnasium in St. Wendel bröcht. Dor hett hei denn sien Abitur makt. Oewer ierst nah '45 künn hei sich richtig entfalten.

Naz is all in'n September '45 Liehrer worden. Don hett man sien Talent all entdeckt; hei hett von'n iersten Dag an bugt, dordörch is de Schaul in Langendamm ierst wedder 'ne Schaul worden.

Oewer passiert wier dat mit denn' Dag, wo de Schaulrat von'n Kreis Franzburg-Borth taun Utdruck bröcht hett, dat in Langendamm 'n Liehrer sitt mit besonnere Begabung un grot geistig Niveau. Naz keem in dat Blickfeld von ganz baben. Hei wier denn Pressereferent in Schwerin bi dat Ministerium för Volksbildung. Oewer hei hett dat dor nich lang' uthollen. Hei hett dunnemal seggt, hei wier för dat Büro nich de Richtige un sien Fru tauwt uk in Langendamm. So is dat kamen, dat Naz för uns nich verluren wier. Hei keem denn oewer Langendamm nah Stralsund, un man hür gaut tau, as Referent för Schaulbu ... bet hei denn 1958 Schaulrat worden is.

Un up all disse Posten hett hei ümmer mit alle Kraft um dat Gaude, um dat Schöne, um de Entwicklung bi uns kämpft. Dei Methoden von em wieren manchmal umsträden, oewer hei hett ümmer Erfolg hadd, un dat is dat Utschlaggebende ...

Naz mit sien humanistische Bildung hett uns ümmer beindruckt. Hei künn Gedichte ut de Schaultiet, Tahlen ut de Geschicht un noch väl mihr. Un wenn hei gaut in Form wier, denn hett hei dat up Französ'sch orrer Latinsch vödragen.

Naz, lat di nochmals danken för all dat, wat Du för de Sak dan hest un uk dorför, dat Du ümmer as Leiter 'n gauder Minsch wierst ...

Ick kann dat hier all so mit gauden Gewissen taun Besten gäben, weil ick in de letzten 25 Johren sien ständiger Begleiter wier. Tauierst wier Naz, as Kreisschaulrat för denn' lütten Landschaullehrer Möller so ein Halwgott, oewer in de letzten 15 Johren wieren wi gaude Frünn'...

Rostock, 18.05.1985

Manfred Möller"

Für Schott kam Frau Bartelt als Leiterin an die Schule. Ein Jahr später übernahm ihr Ehemann, der Lehrer Günter Bartelt, das Amt.

Das Lehrerehepaar Bartelt war zehn Jahre, von 1952-1962, an der Langendammer Schule tätig. Hierüber berichtet Elfriede Bartelt auf den Seiten 08 - 11.

Im Jahre 1973 wurden auch die kleineren Schulkinder in die Saaler Zentralschule verlegt. Es wurde eine Schulbuslinie eingerichtet.

Im letzter Jahrzehnt des Schulbetriebes in Langendamm waren argestellt

der Lehrer Karl Friedrich August Luis Haase (1903-1966) - vollständiger Name und Sterbejahr aus dem Kirchenbuch - und die Lehrerin Roswitha Herrmann, tätig von 1966 bis zur Schließung der Schule im Jahre 1973.

#### Einige Lehrkräfte in der Erinnerung von Langendammern

In meinem kleinen Zimmer im Hause meiner Tante Berta Falk, Dorfstr. 1, heute Heideweg 39, wohnte ein Junglehrer, 18 Jahre alt. Dies war möglich, da ich im März 1946 zu Bauern in der britischen Zone abgehauen war und dort bis Dezember verblieb. Der Junglehrer war Flüchtling. Er trug Schuhe, unter denen keine Sohlen mehr waren, schrieb meine Mutter mir.

"Hat 1 Stock - 1 Rock. Heute am 20. Oktober ist bei uns Wahl. Der Lehrer ist auch hin. Seine Hose, die er an hat, hat ein Loch neben dem anderen." -

"Der Lehrer, den wir hier haben, wenn ich sein Zeug seh... Wie er das (...) allein zusammenprühnt."

Ella Schröder (45) - Briefe v. 20.10.1946 und 24.11.1946.

Es handelte sich bei dem armen jungen Menschen um den Junglehrer Buchweitz, der auch Englisch gab.

Mit dem Lehrer Kurt Gielow war ich gut befreundet. Während einer Krankheit schrieb ich im Januar 1949 in mein Tagebuch:

"Gielow sitzt, wenn er seinen Unterricht beendet und sein Essen beim Bäcker Burmeister eingenommen hat, den ganzen Nachmittag an meinem Bett. Oder aber er schreibt und hört Radio bei mir. Er hat kein Brennholz und friert in seiner Stube."

Im April 1949 schied Kurt Gielow aus dem Langendammer Schuldienst aus. Er wohnte wie vorher Buchweitz bei Falk, Dorfstr. 1.

Lehrer Helm war aushilfsweise während des Krieges an der Schule Langendamm tätig. Horst Schulz (63), 1991.

Die Lehrerin Frau Pagel war wohnhaft im Hause Maaß neben dem Hof Burmeister. Sonja Schröder (56), 1991.

Sohn Bernd (geb. 15.11.1945) wurde bei Frä. Rühle eingeschult, die anderen Kinder (Jahrg. 1947 - 1955) bei den Bartelts. Die gingen dann auch bei Lehrer Haase, der dann verstarb. Waltraut Köpke (65), 1991.

"Nach Schott waren Günter und Elfriede Bartelt Lehrer, und nach den Beiden kam nachher Haase. Der stammte von Neuen-dorf, war dort auch Lehrer. Haase ist nachher gestorben. Seine Frau wohnt in Dechowshof auf dem Gutshof. Nach Haase kam Frau Herrmann, geb. Wrobbe, bis zum Schluß." Else Lüdtke (66), 1995.

Die Schule in Langendamm in den Jahren 1952 bis 1962

### Zehn Jahre gemeinsamer Arbeit für die Schule

Die Zeit nach dem Ausscheiden des Schulleiters Ignaz Schott an der Schule in Langendamm wurde geprägt von der Tätigkeit des Lehrerehepaares Bartelt. In den nachfolgenden Abschnitten berichtet Elfriede Bartelt (68) über zehn Jahre gemeinsamer Arbeit für die Schule, (Brief, 8.7.1993 an W. Schr.)

"1952 bot mir der Schulrat von Rostock die Schulleiterstelle in Langendamm an, da er den dortigen Kollegen Schott als Schulinspektor eingesetzt hatte und die Schule seitdem nur vertretungsweise von auswärtigen Kollegen geleitet wurde. Nach einer Besichtigung (Schule, Wald, Dorf und der nahe Bodden gefielen mir sehr) sagte ich zu. Die ältere Kollegin Frl. Rühle blieb dort und übernahm die Unterstufe, während ich ab 1.9.1952 die Klassen 5 und 6 unterrichtete.

Die Schüler der 7. und 8. Klasse mußten täglich zur Zentralschule in Saal wandern. Das waren für die Kinder bei schlechtem Wetter und im Winter große Strapazen.

Nach einem Jahr verzog Frl. Rühle nach Kühlungsborn. Für sie kam mein Mann, der inzwischen sein Pädagogikstudium abgeschlossen hatte, nach Langendamm.

Er gehörte dem Jahrgang 1921 an, d. h. dem Jahrgang, der 1939 nach dem Abitur sofort zum Arbeitsdienst und zur Wehrmacht eingezogen wurde. Im Krieg war er Oberleutnant und Kompaniechef und verbrachte 4 Jahre bis 1949 in russischer Gefangenschaft.

1953 übernahm er die Schulleitung und die Klassen 5 und 6 und ich die Unterstufe.

Die Schülerzahl sank im Laufe der folgenden 10 Jahre, so daß nur noch ein Lehrer für die Unterstufe benötigt wurde. So mußten wir 1962 von Langendamm Abschied nehmen, und der Kollege Hase löste uns ab. Wir übernahmen die größere Schule in Neuendorf-Heide und wohnten dort 19 Jahre lang."

### Fahrten und Wanderungen

"Von unserer Arbeit in Langendamm wäre zu erwähnen, daß wir mit den Schülern auch außerschulisch viel unternahmen. Mehrmals fuhren wir mit dem Bus nach Rostock, besichtigten die Stadt, den Hafen, den Zoo, den Pfingstmarkt, besuchten Theatervorstellungen, fuhren mit dem Schiff nach Warnemünde. Oft waren wir am Ostseestrand in Graal-Müritz, Dierhagen, Zingst und Prerow oder reisten in den südlichen Teil des Kreises Ribnitz-Damgarten nach Marlow und Bad Sülze mit Abstecher nach Triebsees (Stadt mit erhaltener Stadtmauer und Stadttoren).

Auch Rügen besuchten wir und erkundeten Stubbenkammer, Saßnitz, Putbus und das Jagdschloß Granitz.

Einen 10tägigen Ausflug unternahmen wir per Eisenbahn (mit Kinowagen!) in den Spreewald. Wir wohnten auf einem Bauernhof, schliefen auf dem Heuboden und erlebten wunderschöne Bootsfahrten. Auf der Hin- und Rückfahrt machten wir in Berlin je Tage Station, wanderten "Unter den Linden" entlang und betrachteten die historischen Gebäude. Das Brandenburger Tor war zu der Zeit ohne Quadriga. Auf dem Alex wurde gerade das erste Automatenrestaurant eröffnet, und die Kinder probierten es voll Begeisterung aus.

Mit der S-Bahn sausten wir durch den Westsektor nach Potsdam und besichtigten Sanssouci. Abends ging es wieder zurück nach Berlin, wo wir im damaligen teilweise zerbombten Stettiner Bahnhof ein sehr gutes Quartier mit Verpflegung hatten.

Wir führten nicht nur Fahrten sondern auch viele Wanderungen durch. Die längste Wanderung dauerte 6 Tage. Stationen waren Ribnitz, Kuhlrade, Semlow und Bad Sülze. Verpflegung und Unterkunft erhielten wir in den dortigen Schulen. Als Dank zeigten wir immer unsere einstudierten Volkstänze. Die Kostüme dazu hatte Frau Eichendorf genäht, die auch bei allen unseren Theateraufführungen für reizende Garderobe sorgte.

Selbstverständlich wurden alle Fahrten und Wanderungen in den Unterrichtsfächern Heimatkunde, Geographie, Geschichte und Biologie ausgewertet.

Die Ausgaben für die Bus- und Bahnfahrten bestritten wir durch Sammlungen von Altstoffen, Kastanien, Eichel, Bucheckern und Kartoffeln.

Diese Nachmittage im Wald oder auf den Feldern der LPG waren manchmal anstrengend, aber durch die gemeinschaftliche Arbeit erträglich und sehr lustig.

Als wir die ausgewachsene hohe Hecke um das Schulgelände rodeten, eine neue Hecke und auch viele junge Bäume als Windschutz pflanzten, halfen die Kinder fleißig mit. Auch beim Streichen des neuen Schulzaunes waren sie eifrig dabei."

#### Wanderstützpunkt Langendamm

"Zur damaligen Zeit war auch unsere Schule in Langendamm in den Ferien Wanderstützpunkt. Wandergruppen wurden bei uns gepflegt und übernachteten in den Klassenräumen auf Strohsäcken. Einige fleißige Mütter aus dem Dorf bereiteten oben im Schulhaus das Essen zu."

#### Kinderfest

"Höhepunkt des Jahres war für die Schüler das Kinderfest.

Wir führten es nach alter Tradition durch: Ummarsch mit Musikkapelle, die Mädchen mit Blumenbögen, die Jungen mit geschmückten Keulen, Taubenschießen für Mädchen, Tonnenabschlagen für die Jungen, Ermitteln des Königs und der Königin, Kaffeetafeln auf den Höfen der Eltern der jeweiligen Majestäten des Vorjahres, nachmittags Kindertanz im Saal des Gasthauses, abends Fackelzug zum Haus der neuen Königin bzw. des neuen Königs, anschließend Tanz für die Eltern."

### Weihnachtsfest

"Zum Weihnachtsfest wurde in jedem Jahr auf der Bühne des Tanzsaales ein Märchen aufgeführt, umrahmt von Gedichten und Liedern.

Die Schüler dieser Jahrgänge zeigten im Unterricht Fleiß, Aufmerksamkeit und ein gutes Betragen. Viele von ihnen waren später erfolgreich in ihrem Beruf. Mehrere bestanden das Abitur und studierten an den verschiedenen Universitäten."

### Schule und Eltern

"Anmerken möchte ich noch, daß wir auch mit den Eltern viel gestalteten. Jahrelang hatten wir ein Abonnement und fuhren monatlich einmal per Bus mit 30 Personen in das Stadttheater Rostock zu Schauspielen, Opern und Operetten. Wir führten einen Wilhelm-Busch-Abend, einen Fritz-Reuter-Abend und ein großes Theaterfest auf, woran viele Eltern mitwirkten. Die Proben dazu dauerten wochenlang und bereiteten allen viel Spaß. Wir spielten Szenen aus den klassischen Dramen von Schiller, Lessing etc. und sangen Arien aus Opern und Operetten. (Opa Bresemann sang z. B. aus Lortzings 'Waffenschmied' die Arie 'Auch ich war ein Jüngling...' und Vera war eine bildhübsche Carmen mit der Arie 'Die Liebe vom Zigeuner stammt...').

Die Kostüme dazu liehen wir uns aus dem Fundus des Rostocker Theaters. Ein Musiker aus Damgarten übte die Arien mit uns ein und begleitete sie auf dem Klavier. Es klappte alles großartig, und den Mitwirkenden wurde viel Lob zuteil."

"Ich frage mich heute, woher wir damals alle die Zeit für diese Feiern, Proben und Veranstaltungen nahmen, denn jeder mußte ja tagsüber fleißig arbeiten. Die Antwort ist: Es gab noch kein Fernsehen! Damals bildeten wir eine fröhliche Gemeinschaft, heute hockt jeder abends still vor dem Bildschirm. Schade!"

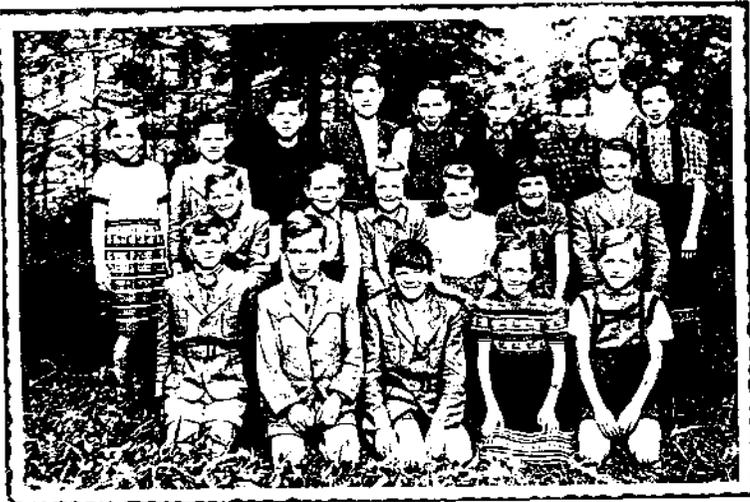
### Paradies und neue Heimat - Langendamm

"Ich könnte noch viel von unseren damaligen Abenteuern und Streichen berichten, aber das muß man erzählen...

Wie schade, daß mein Mann nicht mehr lebt! Er hatte ein besseres Gedächtnis als ich. Wenn man über 30 Jahre keinen Kontakt hat, vergißt man viele Namen und Geschehnisse, obwohl wir drei immer voll Freude an Langendamm zurückdachten. Es war damals in der schweren Zeit nach dem Krieg, der Vertreibung, Flucht und Gefangenschaft landschaftlich ein Paradies und eine neue Heimat für uns."



1954



1955

Aus dem Fotoalbum

Fotos aus Elfriede Bartelts Fotoalbum vermitteln weitere interessante Einblicke in Schule und Dorf. Bei den hier namentlich genannten Eltern, Kindern und Dorfbewohnern, die nicht im Besitz der Fotos sind, werden beim Lesen nachfolgender Zeilen sicher Erinnerungen geweckt. Die auf den Klassenfotos abgebildeten Schüler geben ungefähr die Anzahl der Kinder wieder, die die Schule besuchten.

#### Klassenfotos

Unterstufe mit Frl. Rühle	1952	14	Jungen	17	Mädchen
Kl. 5 u. 6 mit Frau Bartelt	1952	15	"	13	"
Unterstufe mit Frau Bartelt	1954	12	"	10	"
Kl. 5 u. 6 mit Herrn Bartelt	1954	10	"	13	"
Unterstufe mit Frau Bartelt	1955	9	"	15	"
Kl. 5 u. 6 mit Herrn Bartelt	1955	13	"	6	"
Unterstufe mit Frau Bartelt	Sept. 1956	5	"	21	"
Kl. 5 u. 6 mit Herrn Bartelt	Sept. 1956	9	"	4	"

#### Kinderfest

"Kaffeetafel bei Bresemanns auf dem Hof. König: Gerd Brese-  
mann."

Zwischen dem Wohnhaus und dem Stallgebäude waren Girlanden gespannt. Der König mit dem Königskranz saß zusammen mit den anderen festlich geputzten Kindern an der Tafel vor Tellern mit Kuchenbergen. Im Hintergrund agierten Georg Bresemann und seine Kaffeeköchin, sowie mit aufmerksamer Gelassenheit der Organisator des Festes Günter Bartelt. Am Ende der Tafel spielten Blasmusiker.

#### Klassenfahrten

"Mit den Schülern am Ostseestrand. Im Vordergrund Frau  
Zimmler. Schüler Uwe Frahm, Egon Müller, Volker Behrend."

"Auf Stubbenkammer mit einigen Eltern: Frau Köpke, Frau Jam-  
rath und Lotte Laxy."

"Sanssouci - hinter mir (gehend) Achim Schacht, vorn Lili  
Frahm, die später Lehrerin wurde."

An einer Busfahrt, bei der eine Reifenpanne auftrat, nahm auch  
Paul Müller teil.

#### Zelten

"Manchmal zelteten wir auf dem Sportplatz. Zelten machte  
immer Spaß. Wolfgang Baume, H. Müller, Bernd Pogorel."

#### Einsatz am Schulzaun

Die Malergruppe, die das Streichen des neuen Schulzaunes bewerk-  
stelligte, bestand aus acht Jungen und einem Mädchen (Waltraud  
Stutz).

Die eingerückten Zeilen sind eine Wiedergabe der erklärenden  
Beschriftung zu den Fotos durch Elfriede Bartelt.

Badefest

Fotos vom Badefest zeigen folgende Motive:

"Antreten zum Ummarsch."

"Ummarsch durch das Dorf zur Einweihung der neuen Bades-  
stelle."

"Einweihung der neuen Badesstelle mit dem Musiker Herrn  
Nickel. Im Boot Herta Westphal, Eva Behrend und ich."

Diese drei Damen im einheitlichen Matrosenlook.

"Richard Westphal und mein Mann in historischen Badeanzügen."

Wintereinsatz

"Einsatz aller Dorfbewohner bei Schneeverwehungen."

Das Foto zeigt Wilhelm Schwarz, Lotte Laxy, Willi und Meta  
Müller im Schnee auf der Betonstraße in Höhe Mühlenberg."

Ein Reparatur-Bau am Schulhause

An dem Schulhause zu Langendamm bei  
Damgarten soll ein Reparatur-Bau, zu circa  
500 Thln. veranschlagt, sofort ausgeführt  
werden. Zu diesem Ende ist ein Sublicitations-  
Termin auf **Dienstag, den 28sten Mai**  
**d. J., Morgens 11 Uhr**, im Schulzen-  
hause daselbst angesetzt, wozu Bau-Unternehmer,  
geprüfte Werkmeister, hiermit eingeladen werden.  
— Kosten und Holzanschläge sowie der Bau-  
Contract liegen bei dem Unterzeichneten zur  
Einsicht bereit.

Hermannshagen, 17. Mai 1867.

Im Auftrage:

**B. Oldenburg,**  
Königl. Amts-Rath.

"Barther  
Wochenblatt" No. 41  
Mittwoch,  
22. Mai 1867

## Eine Lehrerin in Langendamm - mein Vorbild

"Es war im Jahre 1952. Ich mußte meine geliebte Schule in Langendamm verlassen und täglich den unendlich langen Weg (so empfanden es meine Füße) nach Saal in eine andere Welt antreten.

Wie schrecklich das für mich war, kann ich kaum beschreiben. Viel früher als sonst mußte ich aufstehen, bei Wind und Wetter durch die Wiesen laufen, den Friedhof passieren und mit vielen neuen Schülern in der Klasse lernen. Die Lehrer dort machten einen unnahbaren Eindruck auf mich, besonders schrecklich fand ich meine Klassenlehrerin. Ich war ganz unglücklich.

Als ich von meinen Geschwistern Erika, Margot und Rüdiger erfuhr, daß sie in Langendamm eine neue, junge, hübsche und sehr sympathische Lehrerin bekommen hatten, verstand ich die Welt nicht. Es war ungerecht!

Ich mußte sie kennenlernen! Lange überlegte ich, unter welchem Vorwand ich bei ihr klopfen könnte. Schließlich kam mir die Idee, meine Sportlichkeit zur Kontaktaufnahme zu nutzen. Ich klopfte bei ihr, sagte ihr wer ich bin und bat sie, mir die Hochsprungständer und den Strick mit den Sandsäcken (damit sprang man damals hoch) auszuhändigen, damit ich üben könnte.

Ach du meine Güte, da hatte ich ja was angestellt!!!

'Wie stellst du dir das vor?' Dann folgten Erklärungen über Verletzungsgefahren, ihre Verantwortung usw. usf.!

Hartnäckig, wie ich damals schon war, holte ich mir von zu Hause ein Stück von Mutters Wäscheleine und befestigte es zwischen zwei Bäumen, durch welche ich jeden Tag den Schulhof betreten hatte. Der Strick konnte natürlich bei der Berührung nicht nachgeben und der Boden war ja hart. Die Verletzungsgefahr war also wesentlich größer.

Plötzlich kam Frau Bartelt mit den Hochsprunggeräten, baute sie an der Sprunggrube auf dem Sportplatz auf und rief mich. Wir sprangen beide. Schließlich sprang ich 5 cm höher als sie. Sie fand anerkennende Worte, derer ich mich in einzelnen nicht mehr erinnere. Das Eis war jedenfalls gebrochen. Von nun an ließ ich keine Gelegenheit ungenutzt, sie zu sehen. Die günstigste war, aus der Bücherei irgendwelche Bücher auszuleihen. Es blieb aber nicht lange bei 'irgendwelchen'.

Frau Bartelt meinte, daß die Literatur wie ein großer Rosinenkuchen sei, den man nicht völlig aufessen könne. Es gehe deshalb darum, die Rosinen herauszupicken. Und dabei unterstützte sie mich. Ich mußte die Bücher lesen, wenn ich Frau Bartelt sehen wollte. Ungelesen konnte ich kein Buch zurückbringen. Sie verwickelte mich ständig in Gespräche darüber. Ich las und las und las! Versäumte meine Pflichten zu Hause und in der Schule.

Vor unserem Haus stand eine große Kastanie. In ihrer Krone waren zwei Äste so gewachsen, daß ich sie als Sitz benutzen konnte. Auf dem einen Ast saß ich, den anderen hatte ich als Lehne im Rücken. Dorthin flüchtete ich, wenn mir von meiner Mutter Aufträge drohten. Die arme Frau suchte mich lange Zeit vergeblich. Irgendwann hat mich dann einer meiner Geschwister verraten.

Ich verehrte diese Frau Bartelt so sehr, daß ich sie mir irgendwann zum Vorbild machte. Ich wollte, wie sie, Lehrerin werden, und das bin ich dann auch geworden. Ich habe sie von Zeit zu Zeit besucht. Erst als Studentin, später als Lehrerin mit meiner Familie."

Regina Wagner (57), 1996.

## Die letzte Lehrerin

"Ich bin in Westpreußen geboren und in Kückenshagen groß geworden. In Kückenshagen wohnten wir seit 1945. Und daher kenne ich vieles hier. Zum Tonnenfest sind wir immer nach Langendamm gegangen, zum Baden, zum Bäcker hier, wo Lotte Laxy wohnt. 1966 trat ich in den Schuldienst ein. Zuerst war ich in Dettmannsdorf-Köglzow tätig, vier Jahre. Dann in Saal. Als diese Wohnung frei wurde, sind wir hierhergezogen. So war ich Lehrerin in Langendamm, bis der Schulbetrieb 1973 eingestellt wurde. Dann wurde in Damgarten die neue Schule eröffnet, und ich bin dort als Lehrerin angefangen."

## Ein Schüler von 1896

"Hier war mal - das ist schon sehr lange her - ein älterer Herr und erzählte mir, daß er 1896 hier zur Schule gegangen ist. Er wollte die Schule gern sehen. Und da hat er uns erstmal gesagt, daß das Backsteingebäude die eigentliche Schule ist. Was nebenan steht, wurde 1933 angebaut. Das Zimmer hier war der Klassenraum. Daneben wohnte der Lehrer. Nun konnten wir uns auch vorstellen, warum der Flur so eigenartig war. In diesem Haus ist alles ein bißchen verbaut. Der ältere Herr kam von drüben. Er sagte, er wäre auch ein Langendammer."

Roswitha Herrmann (52), 1992 erzählt zuhause in Langendamm.

Aus der Schulzeit  
Vertellers

## Wege nach Saal

"Wir mußten nach Saal zum Konfirmandenunterricht und sind meistens den Weg durch die Wiesen am Bodden gegangen. Manchmal standen wir auch vor viel Wasser in den Wiesen, und dann haben uns die Jungs auf dem Puckel durch das Wasser getragen. Aber im Herbst, auch wenn kein Wasser in den Wiesen stand, gingen wir lieber von Kückenshagen die Bahnschienen lang. In Kückenshagen sind wir in den Hofgarten gekrochen. In'n Tun wier 'n grotes Lock. Dor hemm' wi uns de Taschen vull Äppel stoppt un sünd denn wiedermarschiert. De Gärtner hett uns nich seihn orrer wull uns nich seihn, denn wier hei sienen Trödel los.

Wi führten ja as Kinner uk mit nah de Saaler Buern taun Tüffelsammeln. Dor wier ja denn uk dat halwe Döörp mit. De Saaler Buern hemm' de Lü' ut Langendamm afhaalt un abends wedder nahus führt.

De Langendammer härn glieks 'n Büdel mit, un de Kauken, dei inne Kaffeetiet oewrig bleew, wür' mit nahus nahmen."  
Lieselotte Freese (73), 1995 vertellt tauhus in Saßnitz.

### Grenzgänger

"Mal hett Elsbeth Hoth nah Langendamm tau Schaul gahn, mal müste sei nah Kückenshagen. Weil dat Hus vörn in'n Döörp, wo de Hothens wahnt hemm', tau de Gemeinde Kückenshagen hört hett. Kückenshagen harr, glöw ick, wenig Schauler, un denn sünd sei dor up kamen un hemm' sich Elsbeth tauhaalt. Wenn wi bi Lotting Schwalger in'n Gorden wieren, denn stünnen wi in Langendamm. Un wenn wi dörch de Gordenpart nah Elsbeth güngen, denn wieren wi in Kückenshagen."

### Up Holtentüffel

"Wi treckten ja leiwer Holtentüffel an as Schauh. Up dei Holtentüffel güng sich dat am besten. Uk nah Schaul güng ick so giern mit de Holtentüffel. In'n Unnerricht, wenn't denn so still wier, können wi dei eis vonne Fäut fallen laten. Dat hett denn so schön poltert. In'n Winter, wenn de Schauh natt wieren, güng't rin inne Holtentüffel. Inne Pausen güng't dormit up't Buchties. Wi harrn ja vör de Schaul so'n lütten Paul. Dor hemm' wi uns all unnerhackt un sünd oewer dat Ies lopen. Buchtieslopen wier dat. Wi hemm' ümmer versöcht, dat sich dat Ies bewägen dee'. Dat passierte oewer uk, dat wi uns de Schlarben vullfüllten un uk 'n natten Nors haalten. Unner't Ies is ja Wader wäst. Wenn ick mi eis gegen de Jungs verteidigen müst, nehm ick de Laatschen vonne Bein un haugte dormit tau. Wenn de Holtentüffel aflaatscht wieren, hett uns' Mudder so'n Gummipplatten unnermaken laten."

### Kurnblaumentrecken

"Nah Degeshoff sünd wi öfters Kurnblaumentrecken wäst. Uns' Vadder sä' denn mal: 'Ji hemm' ja eigentlich tauhus naug tau daun, wenn ji wat maken willn. Oewer lopt.' Un denn geew dat dor ja uk poor Pennings för. Ich weit nich mihr, wat wi denn' Dag krägen hemm'. Wi müsten de Kurnblaumen twüschen dat Kurn ruttrecken. Ick wier mit Gerda Sokolowski un Irma Schacht tauhop. Dor wieren denn uk Jungs mit, dei 'n bäten öller wieren as wi: Robert Borgwardt, de Schmidt-Jungs un anner. Einmal harrn wi uns bi't Kurnblaumentrecken mit de Jungs dat Vertürnen krägen. Oewer dei können gegen uns nicks unnernehmen: Dor wier eine Upsicht bi un denn geew't kein Zank un Striet! Von'n Felln sünd wi nah Degeshoff gahn, hemm' uns unsen Lohn haalt un sünd denn von dor denn' Kuhlbuschgraben langlopen. Un as wi bi'n Kuhlbusch sünd, kamen disse Jungs ut'n Graben rut un willn uns ja nu verklappen. Ick harr 'n Rucksack up'm Puckel mit 'ne Melkkann' in. Dor hew ick wat tau drinken in hadd. Un wi de Jungs in miene Näh kamen sünd, hew ick denn' Rucksack run von'n Puckel nahmen un em ane Reimens faat. Un denn hew ick mit'n Rucksack ümmer rund um mi schlagen. Wi hemm' naher soväl lacht. 'Du mit dienen Rucksack! Du hest de Jungs inne Flucht schlagen!'"

Lieselotte Freese (73), 1995 vertellt tauhus in Saßnitz.

Schülerprobleme

"Etwa 1950 sollten drei Schüler der 5. Klasse aus Dechowshof und Beiershagen in Langendamm nicht mehr beschult werden.

Bis zur Auflösung der Boddenwerft erhielten sie in der dortigen Schule Unterricht.

Damgarten konnte sie danach nicht aufnehmen, da alle Schüler der Boddenwerft jetzt hier unterrichtet werden mußten. Die drei Schüler mußten nach Saal - per Fußmarsch hin und zurück. Rönspieß erklärte ihnen ungehalten: 'Wie denkt ihr euch das! Seid schon müde, wenn ihr ankommt.'

Die Schüler gingen zu Schott. Der war scheinbar nicht gut auf Rönspieß zu sprechen. Er erlaubte den drei Schülern, nach Langendamm zurückzukommen.

Er erteilte ihnen gesonderten Unterricht. Sie mußten aber auch auf die jüngeren Schüler aufpassen und beim Schreiben der Zeugnisse helfen.

Nach einem Schuljahr gingen die drei Schüler nach Damgarten. Ihre Leistungen wiesen keine Lücken auf, und in einigen Fächern hatten sie sogar Vorlauf. In Russisch mußten sie allerdings viel nachholen, denn sie hatten in Langendamm keinen Russischunterricht. Schott wollte Französisch erteilen, aber das wurde nicht erlaubt.

Die älteren Schüler aus Langendamm mußten in Saal die Schule besuchen, aber Rudi Buddenhagen weigerte sich, dorthin zu gehen. Trotz Schotts Widerspruch blieb er einfach im Klassenraum sitzen und wurde letztlich auch in Langendamm unterrichtet."

Ruth Niendorf (55), 1994 aufgeschrieben in Damgarten.

Pausenbrot

"Wenn wi Schaul harrn un dat wier denn Paus', denn leepen Inge un ick oft 'ne Stull halen bi Inges Mudder in'n Döörp. Un denn fix wedder tröch. Dat klingelte oft all un de annern wieren all binnen, denn keemen wi bei' an. Wi harrn 'ne schöne Bodderstull äten. Wi Zokolowskis harrn doch ümmer Hunger. Fief Gören tauhus."

Sonja Schröder (55), 1991 vertellt bi Lotte Laxy in Langend.

Ein Jahr Landschule

"Die Sommerferien sind vorbei, und eigentlich hätte ich wieder zurück müssen nach Hamburg. Aber die Klasse ist noch nicht wieder aus Ungarn von der KLV zurück, und so kann ich noch in Langendamm bleiben. Ich gehe jetzt hier zur Schule. Unser Lehrer heißt Hülsberg. Er kommt jeden Morgen mit dem Fahrrad aus Kückenshagen. Es ist alles ganz anders wie in Hamburg. Dort ging ich zur Knabenvolksschule mit vielen Klassen. Hier sind Jungs und Mädchen zusammen in einer Klasse. In dieser Klasse gibt es die Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe. Ein Teil der Klasse wird still beschäftigt, wenn die andern etwas durchnehmen. Hülsberg hat in der Rechenstunde einen Rechenkasten. Da schiebt er Zahlen hinein, die man malnehmen oder teilen muß. Wenn er die Klappe aufmacht, fängt jeder im Kopf zu rechnen an und meldet sich, wenn er das Ergebnis raus hat."

W.Schr. - Erinnerungen an die Zeit Herbst 1940, Tagebuch.

## Die Sammlung des Lehrers Koch in Langendamm

"Das Saaler Land hat (...) eine besondere Bedeutung in der Vorgeschichte.

In Hermannshagen und Langendamm, beide Orte in sandiger Gegend, fand man Kleinstgeräte aus Feuerstein, sogenannte Mikrolithen, die im Stralsunder Museum ausgestellt sind. Sie kommen als Klingen, Spitzen, Querschneider vor. Als Pfeilspitzen an Holzstäben befestigt, dienten sie als Waffen für die Jagd. Andere benutzte man als Harpunen und Angelhaken. Schaber, auch Kernbeile und Spalter in Kleinformen wurden gefunden. Es waren Waffen und Werkzeuge der Kleinwildjäger der mittleren Steinzeit vor etwa 5000-6000 Jahren.

Die wertvolle Sammlung des Lehrers Koch in Langendamm ging leider verloren."

Ernst Garduhn, Festschrift zur 700-Jahrfeier der Gemeinde Saal, 1956.

## Eine Schulchronik

Als zu damaliger Zeit in Langendamm die Schule noch unterrichtete, wurde dort auch eine Schulchronik geführt. Diese kam mehr als ein Jahrzehnt nach der Schließung der Dorfschule (1973) als Leihgabe in die Baimlerschule nach Damgarten. Sie wurde dort in einem methodischen Kabinett zur Benutzung ausgelegt und auch für den Unterricht verwendet. In der Zeit der Wende ist die Schulchronik offenbar verschwunden.

Die Langendammer Schulchronik hatte im ersten Drittel sporadische Aufzeichnungen von Ignaz Schott, dem ersten Lehrer nach Kriegsende, aus den Jahren 1945-47 zum Inhalt.

Im übrigen Teil enthielt die Schulchronik rein schulische Aufzeichnungen, wie sie in den ehemaligen Klassenbüchern üblich waren.

Wie sich bei meiner Unterhaltung mit Frau Herrmann, Lehrerin in Langendamm bis 1973, herausstellte, sind die Aufzeichnungen von Ignaz Schott identisch mit denen, die Bürgermeister Jörg-Henning Süß im Sommer 1990 in der Amtsstube gefunden hatte. Siehe nachfolgenden Abschnitt.

Bis auf eine fehlende Seite war somit der Inhalt eines Teiles der Schulchronik bekannt, und zwar der für eine geplante Ortschronik wichtige.

Frau Herrmann erinnerte sich an weitere Beiträge, die in der Schulchronik enthalten waren: Der Scheunenbrand in Beiershagen und Berichte über die Arbeit der FDJ-Jugendgruppe in Langendamm. Von diesen Themen besaß ich selbst eigene Aufzeichnungen. Von Unterhaltungen Schotts mit älteren Leuten in Langendamm, insbesondere mit Herrn Gemeindevorsteher Hans Köpke, hatte Frau Herrmann in der Schulchronik nichts gesehen.

Mit freundlicher Unterstützung von Frau Herrmann konnte ich das Fazit ziehen: Der Verlust der Schulchronik ist bedauerlich, aber für eine Ortschronik von geringer Bedeutung. Die Unterhaltung mit Roswitha Herrmann fand im September 1992 bei ihr zuhause statt.

## Die Aufzeichnungen von Ignaz Schott

Im Juli 1990 wurden von Jörg-Henning Süß, der nach den ersten freien Wahlen im östlichen Teil Deutschlands am 18. März 1990 zum Bürgermeister von Langendamm gewählt worden war, einige Blätter mit Aufzeichnungen des Lehrers Ignaz Schott im Gemeindebüro aufgestöbert. Die Suche nach derartigen Unterlagen oder alten Akten resultierte aus Unterhaltungen mit Jörg-H. Süß über eine von mir geplante Ortschronik, für die ich mit dem Sammeln von Material beginnen wollte. Jörg-H. Süß hatte dafür seine Unterstützung zugesagt.

Bei den vorgefundenen Unterlagen handelte es sich um eine Durchschrift von neun maschinengeschriebenen A-4-Blättern mit einem Vorwort und den Seiten 2 bis 9. Die Seite 1 fehlte.

Die auf den Blättern enthaltenen Berichte über die Schule, die Landwirtschaft und die Not der Nachkriegszeit von 1945 bis 1947 sind in den entsprechenden Abschnitten dieser Chronik enthalten.

Das Vorwort ließ darauf schließen, daß das Vorgefundene nur ein Teil von Schotts Aufzeichnungen war.

Das Vorwort hat nachfolgenden Wortlaut:

"Wenn ich hier versuche, die Chronik von Langendamm neu erstehen zu lassen, dann möchte ich zu Anfang bemerken, daß ich keinerlei Urkunden habe, um das Niedergeschriebene zu beweisen. Urkundliche Quellen fehlen mir gänzlich. Ich stütze mich bei meinen Ausführungen lediglich auf mündliche Überlieferungen. Die alte umfangreiche Schulchronik ist im wilden Chaos des Zusammenbruches im Mai 1945 verlorengegangen. Mit vielen anderen Büchern der Schule ist sie auf höheren Befehl mit auf den Scheiterhaufen gewandert.

Auf Urkunden kann ich mich also nicht mehr stützen. Als Quellen benutze ich alte Dorfbewohner, die sich weit in die Geschichte unseres Ortes zurückerinnern können.

Ein besonders guter Kenner unseres Ortes, seiner Geschichte und Verhältnisse ist ein gewisser Herr Hans Köpke, dem ich den größten Teil meines Wissens um Langendamm verdanke und nach dessen Schilderungen diese Chronik zu guter Letzt entsteht. Ich möchte ihm an dieser Stelle meinen besonderen Dank aussprechen.

Langendamm, den 1.6.1946

gez. Schott  
Lehrer zu Langendamm u.  
Leiter der Schule."

Ein von mir für den Herbst 1990 geplanter Besuch bei Ignaz Schott in Rövershagen kam infolge der schweren Erkrankung Schotts nicht zustande. Am 7. Dezember 1990 verstarb Ignaz Schott im Alter von siebenzig Jahren.

In seinem Nachlaß konnten Chronikblätter von seiner Frau nicht aufgefunden werden. Ich hatte Lotti Schott in dieser Sache persönlich aufgesucht.

Es war Ignaz Schott nicht vergönnt, eine Chronik von Langendamm zu hinterlassen. Gern hätte ich zumindest auf einer Hinterlassenschaft aufgebaut. Nun mußte ich ganz von vorn beginnen, wobei mir die erhalten gebliebenen Blätter von größtem Wert sind.

# Ein „Poesiealbum“

Langendamm

Geschichte & Geschichten

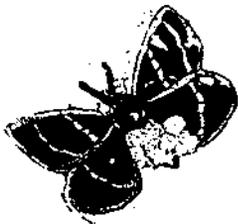
- 1 Es gibt ein Glück - o lern es/ganz empfinden,/ Es gibt ein Glück - o nimm es/wohl in acht!/ Ein Mutterherz ist einmal/nur zu finden!/ Glück ist, was jeder sich/als Glück gedacht./ Dies schrieb dir lieber/Kurtl zum ewigen Gedenken  
Langendamm (ohne Datum) *Kurtl Mitter*
  - 2 unbeschrieben
  - 3 Sowie die Rosen blühen/ so blühet stets dein Glück/ Und wenn du Rosen siehest/ so denk an mich zurück. /Zur Erinnerung an Deinen  
Langendamm, den 4.2.1935 *Antal Herrmann*
  - 4 Wo Glaube da Liebe/ wo Liebe da Friede wo/Friede da Gott/ wo Gott/keine Not./ Zur Erinnerung/an deine  
Langendamm, d. 3.2.35 *von Anna Emma*
  - 5 Auf Gott vertrau in allen Dingen/ Mit ihm beginne all dein Tun/ Und soll dein Wirken dir gelingen/ so muß sein Segen auf dir ruhn./ Zum treuen Andenken an  
Langendamm, den 7. Nov. 1934 *Feinew Adolft*
  - 6 wie 3  
Zum treuen Andenken/an deine Cousine  
Langendamm, 7. Nov. 1934 *Gertrud*
  - 7 Wenn des Lebens Stürme toben/und das Herz voll Kummer bricht/ richte deinen Blick nach oben/ Gott verläßt die Seinen nicht./ Zum freundlichen Gedenken an deine liebe Schwester  
Langendamm, den 11. Nov. 34 *Linfelotta (12)*
  - 8 Wenn sich zwei Täubchen/küssen, von jeder Falschheit/wissen, so unschuldig und/rein soll dein Lebens-/wandel sein./ Zum Andenken an deinen Vetter  
Langendamm, den 30. Nov. 34 *Probrus. (10)*
  - 9 Wachse auf und werde groß./ Sei der Eltern Freude/Und beglück' sie beide./ Dann wird stets in deinem Tun/ Gottes Segen auf dir ruhn./ Zum Andenken an deinen  
Langendamm, den 26. Nov. 1934 *Jafant*
  - 10 Wenn Menschenhilfe einst zerbricht,/ Vertrau auf Gott, verzage nicht!/ Wenn keiner hilft, so hilft doch er,/ Für ihn ist keine Last zu/schwer./ Dies schrieb dir deine Tante  
Grüncordshagen, d. 5.12.34 *H. Beerbaum*
  - 11 Schiffe ruhig weiter,/ wenn der Mast/auch bricht./ Gott ist dein Begleiter./ Er verläßt dich nicht./ Zur frdl. Erinnerung/gewidmet/von deiner Cousine  
Langendamm, d. 12.2.35 *Lotta Linnemistaru*
  - 12 Üb immer Treu und Redlichkeit/bis an dein kühles Grab/und weiche keinen Fingerbreit/von Gottes Wegen ab./ Zur frdl. Erinnerung/gewidmet/von deiner Cousine  
Langendamm, d. 12.2.35 *Hilda Linnemistaru (10)*
- Von der Schwester (18 J.)  
für Hilda geschrieben.



- 13 Wenn du einen Bach/vorübergehst und/siehst die Vergißmeinnicht,  
so pflück sie ab/und denk an mich./ Zum Andenken/an deine Mitschülerin  
Langendamm, den 5.12.34 *Lothi Eysenolymus.* (12)
- 14 Trautes Wort/aus Gottes Munde,/ das dir lauter Segen trägt,  
dich allein hab ich zum Grunde meiner/Seligkeit gelegt,/ in dir  
treff ich alles an,/ was zu Gott mich führen kann./ Zum treuen  
Andenken/an deinen Freund  
Langendamm, 5.12.1934 *Willi Eysenolymus.* (14)
- 15 Dein Leben sei fröhlich und/heiter;/ Kein Leiden betrübe dein Herz./  
Das Glück ist stets dein Begleiter,/ Nie treffen dich Kummer und Schmerz./  
Zur Erinnerung/gewidmet von deiner/Mitschülerin  
Langendamm, den 8.12.34 *Gisela Kopolonoff.* (11)
- 16 Ein Herz, das nie mit/Wünschen ruht, wird schwer/sein Glück erringen.  
Wer ernst/und treu das Seine tut, dem/wird es Segen bringen./  
Zum Andenken/an deine Mitschülerin/  
Langendamm, 8.12.34  
Auch hier hat die ältere Schwester der jüngeren das Blatt geschrieben. *Olmi Kopolonoff.* (10)
- 17 Dem kleinen Veilchen/gleich,/das im Verborgenen blüht./ Sei immer fromm und gut,  
auch/wenn dich niemand sieht./ Zum Andenken/an deine Mitschülerin  
Langendamm, den 10.12.34 *Immer Eysenolymus* (12)
- 18 Die Liebe gibt Freude,/ die Tugend gibt Ruh./ Drum wähle sie beide,  
und glücklich bist du./ Gewidmet/von deiner Mitschülerin  
Langendamm, 12.12.34 *Ingenborg Goring.* (9)
- 19 Lobe den Herrn, meine Seele,/ und vergiß nicht, was Er/dir Gutes getan hat./  
Zum Andenken/an deine Mitschülerin  
Langendamm, 14.12.34 *Lothi Eysenolymus.* (9)
- 20 Blüh auf wie das Veilchen/im Moose, bescheiden, sitt-/sam und still  
und nicht/wie die Üppige Rose, die/gerne bewundert sein/will./  
Hat sie ein Veilchen gestanden,/ wird sie vom/Sturme geknickt,  
doch das beste Veilchen wird gern/von jedem/gepflückt./  
Zum Andenken/an deine Mitschülerin  
Langendamm, 18.12.34 *Willi Eysenolymus.* (9)
- 21 Treu dein Herz,/ wahr dein Wort,/ deutsch dein Lied,/ Gott dein Hort./  
Zur Erinnerung/an deine Mitschülerin  
Langendamm, 15.2.35 *Emil Eysenolymus* (8)
- 22 Rosen und Vergißmeinnicht sind/die schönsten Gaben. Else/hat sie abgepflückt  
und/ Kurt soll sie haben./ Zur frdlch. Erinnerung/von deiner Mitschülerin  
Langendamm, 18.2.35 *Elfi Eysenolymus.* (12)
- 23 Wer Gott vertraut,/ der hat auf keinen Sand/gebaut./ Beim Lesen dieser Zeilen/  
denke an deinen Mitschüler  
Langendamm, den 24.2.35 *Rolf Eysenolymus.* (9)

- 24 Die Welt ist groß,/ die Welt ist schön,/ wer weiß, ob wir uns/  
wiedersehn./ Zur frdl. Erinnerung/an/deinen Mitschüler  
Langendamm, den 25.2.35 *Homb Schmidt.* (13)
- 25 Rosen, Tulpen, Nelken,/ alle Blumen welken,/ Stahl und Eisen  
bricht,/ aber unsere/Freundschaft nicht./ Zur frdl. Erinnerung/  
an/deinen Mitschüler  
Langendamm, 25.2.35 *Ruth Schmidt.* (11)
- 26 Es zieht ein stiller Engel/durch dieses Erdenland/ zum Trost  
für Erden-/mängel/ hat ihn der Herr gesandt./ In seinem Blick  
ist/Frieden/und milde, sanfte Huld;/ O folg ihm stets hie-  
nieden,/dem Engel der Geduld! Zur frendl. Erinnerung/an/  
deinen Mitschüler  
Langendamm, d. 5.3.35 *Roberta Bergwardt* (14)
- 27 Laß der Sonnen Glanz ver-/schwinden; Wenn es in der/Seele  
tagt, Wir im eigenen/Herzen finden, Was die ganze/Welt ver-  
sagt./ Zur frendl. Erinnerung/an deinen Mitschüler  
Langendamm, den 5.3.35 *Ruth Schmidt.* (12)
- 28 Hinaus in das Leben/ Mit heiterem Mut,/ Gott schirmet dich  
immer/ Wenn fromm du und gut./ Zum Andenken an deinen/Mit-  
schüler  
Langendamm, d. 7.3.1935 *Luis Langendamm.* (9)
- 29 Sieh das Täubchen hob die/Schwingen, dir die treue/Botschaft  
zu bringen. Weißt/du was die Botschaft spricht?/ Liebe, Glück,  
Vergißmeinnicht!/ Zur Erinnerung/an deinen Mitschüler  
Langendamm, den 1.5.35 *Melli Langendamm.* (13)
- 30 Nicht wie Rosen, Tulpen,/Nelken, die da blühen/und verwelken,  
sondern - wie das Immergrün/ soll ja unsere Freundschaft/  
blüh'n!/ Zum Andenken/von  
Kückenshagen, den 16.5.35 *Elisabeth Groll.* (12)
- 31 Geh ohne Stab nicht durch den/Schnee, geh ohne Steuer nicht/  
zur See, geh ohne Gottes Geist/und Wort niemals aus deinem/  
Hause fort!/ Zur Erinnerung /an/deinen Mitschüler  
Langendamm, den 12.3.1936 *Roberta Döllh.* (?)
- 32 Willst du glücklich sein/im Leben,/ trage bei zu anderer Glück,  
denn die Freude, die wir/geben,/ kehrt ins eigene Herz zurück./  
Zur Erinnerung/an/deine Mitschülerin  
Beiershagen, d. 15.9.36 *Annaliese Lang.* (13)
- 33 Rosen und Vergißmeinnicht/sind zwei Gaben./ Paul hat sie abge-  
pflückt/und Kurt soll sie haben./ Zur Erinnerung/an deinen/  
Mitschüler  
(ohne Ort u. Dat.) *Paul Jannowitz.* (13/  
14)
- 34 Könnt ich fliegen wie ein/Täubchen,/ ach wie gern flög ich zu  
dir./ Unsere Freundschaft zu vereinen,/ doch du bist so weit  
von mir./ Zur Erinnerung an/deine Mitschülerin/  
Beiershagen, d. 27.1.37 *Erster Langendamm.* (?)
- 35 Kurt wirst du genannt/ zwei Rosen hast du/in der Hand/ die  
eine weiß die andre rot/ gedenk an mich bis in den Tod./ Zur  
Erinnerung/von/deinem Mitschüler  
Langendamm, d. 28.1.1937 *Luis Langendamm.* (?)

- 36 Blüh wie das Veilchen im Moose/ bescheiden, sittsam und rein,/ und nicht/wie die stolze Rose, die immer be-/wundert will sein/ Zum Andenken/an deinen Mitschüler  
Langendamm, d. 1.2.1937  
Nelli Malt. (11)
- 37 Ich lag im Garten/und schlief, da kam ein/Engel und rief,  
Kurt/ du mußt auf(er)stehn,/ und zu deinem Freund/hingehn./  
Zur Erinnerung/an/deinen Mitschüler  
Langendamm, den 4. Februar 1937  
Lorfoli Grafm. (10)
- 38 O möge deinen/Jugendtraum/Niemals das Schicksal/stören/Und  
Gott im weiten/Erdenraum/dir keinen Wunsch/verwehren!/ Zum An-  
denken an deinen/Mitschüler  
8.2.1937  
Lunowig Lunowig (10)
- 39 Rosen blühen hier auf Erden,/ ohne Dornen sind sie nicht./  
Kurt willst du glücklich werden,/ so vergiß die Jugend nicht.  
Beim Lesen dieser Zeilen/gedenke oft an deinen Mitschüler  
Langendamm, den 9.2.1937  
Gretl Thiers. (10)



Rosen, Lilien, Tulpen,

alle Blumen wollen,

Reife und Genuß kosten,

ohne im Leben

Genüßlosigkeit nicht.

Zins hoch. Erinnerung

an

deinem Mitschüler

Kurt Schmidt.

Langendamm, 9.2.1937

# Die Postzustellung

## Korrespondenz nach dem glatten Lande

Der Abschnitt der Postzustellung nach und in Langendamm soll mit einer Meldung des Amtsblattes des Regierungsbezirkes Stralsund beginnen.

Das Amtsblatt 1848 vermerkt auf Seite 15 unter der Überschrift "Einrichtung von Landbestellungen für Korrespondenz nach dem glatten Lande":

"Vom 1. Februar 1848 werden zur sicheren Beförderung der Korrespondenz nach dem glatten Lande auch Landbriefbestellungen für die Umgebung von Damgarten (...) eingerichtet. Von Damgarten wird der Landbriefbesteller jeden Mittwoch und Sonntag 8 Uhr früh von der dortigen Postexpedition abgefertigt werden und seine Tour sofort nach den ihm zugewiesenen Orten antreten, insofern nach denselben zu besorgende Korrespondenz vorhanden ist, als nach Plummendorf, Daskow, Pantlitz, Zornow, Karlshof, Schlemmin, Prusdorf, Gruel, Tribohm, Kaunitz, Palmzin, Neuenrost, Eckhof, Trinwillershagen, Neuenlütke, Todenhagen, Ahrenshagen, Dettmannsdorf, Altenwillershagen, Behrenshagen, Putnitz, Steinort, Wendorf, Beyershagen, Adl. Beyershagen, Langendamm, Kückenshagen, Saal, Hessenburg, Barthelsshagen, Wiepkenhagen, Tempel." Dr. jur. Anklam - "Chronik der Stadt Damgarten".

Der sogenannte Landbriefbesteller brachte zu Pferd seine Post nach den entsprechenden Ortschaften. Über die Zeit vor 1891 schreibt August Schröder in der Festschrift Saal 1956:

"Die Post wurde vom Postboten Gröger von Damgarten nach Saal gebracht. Da die Anfahrtswege nur schlechte Landwege waren, im Sommer hart wie Beton, im Winter dagegen wie ein flüssiger Brei, mußte Gröger den Weg zu Pferde zurücklegen."

## Postomnibusse im Personenverkehr

"Die Rostock-Stralsunder vollspurige Nebenbahn (...) wurde am 1. Juni 1888 für die Strecke Stralsund-Ribnitz dem Verkehr eröffnet, für die übrige Strecke am 1. Juni 1889. Bis dahin hatten Postomnibusse und private Fahrzeuge den Verkehr zwischen Ribnitz-Rostock-Stralsund vermittelt." P. Kühl - Geschichte der Stadt und des Klosters Ribnitz.

## Aus der Arbeit der Landbriefträger

"Postalisches für Landbewohner. Von den Landbriefträgern und den Posthilfstelleninhabern werden Einlieferungsscheine über die von ihnen angenommenen Postsendungen bekanntlich nicht ausgestellt, sondern es werden die von den Postämtern und Postagenturen zu erteilenden Scheine den Absendern von den Landbriefträgern erst auf dem nächsten Bestellgang überbracht. Es steht aber den Einlieferern frei, Einschreibsendungen, Wertsendungen, Postanweisungen, Nachnahmesendungen, ferner gewöhnliche Pakete wie Barbeträge jeder Art in die von den Landbriefträgern oder bei den Posthilfstellen eingeführten Annahmebüchern selbst einzutragen." Stadt- und Landbote Nr. 195, Freitag 21. August 1908.

## Schaffnerbahnpost der Kleinbahn

"Postalisches. Vom 1. Oktober ab wird die Schaffnerbahnpost aus dem Zuge 3 Lüdershagen-Damgarten 5.55 Nachmittags in den Zug 1, ab Lüdershagen 11.56 Vormittags, verlegt. Zug 3 wird von diesem Zeitpunkt an nur zur Beförderung von Briefbeuteln und gewöhnlichen Paketen im geschlossenen Postabteil benutzt werden. Pakete, welche auf den Unterwegsorten Beyershagen, Kückenshagen, Hessenburg und Hermannshagen aufgegeben werden sollen, müssen also nun zu dem Zuge 1, ab Lüdershagen 11.56, gebracht werden, da der Zug 3 vom 1. Oktober ab ohne Begleitung eines Postbeamten fährt."

Stadt- und Landbote Nr. 229, Sonnabend 30. September 1911.

## Die Postzustellung in Langendamm

Für die Zustellung der Post in Langendamm war das Postwesen in Saal zuständig. Post für Dechowshof (früher Beyershagen-Adl.) und Beiershagen wurde durch die Damgartener Post zugestellt. Bis 1891 befand sich in Saal nur eine kleine Poststelle. Diese erhielt die Post aus Damgarten durch einen Postreiter, der die Strecke bei oftmals schlechten Witterungs- und Wegeverhältnissen zurücklegte.

1891 erhielt Saal eine eigene Postagentur unter der Leitung des Saaler Bürgers Theodor Rose. Seitdem lag die Verwaltung des Postwesens über sechs Jahrzehnte in den Händen der Familie Rose. Die Poststelle in Saal wurde zuletzt von Frau Rose, deren Eltern die Gaststätte in Saal besaßen, geleitet. Als 1895 der Kleinbahnbetrieb eröffnet wurde, erfolgte die Postbeförderung nach Saal auf dem Bahnwege. Bei Ausfall der Kleinbahn im Winter wurde ein Pferdegespann eingesetzt. Seit 1954 beförderten die Kleinbahn und ein Postauto die Post. Die Landstraße, die einen Lastautoverkehr infolge ihres schlechten Zustandes nicht zugelassen hatte, war ausgebessert worden. Der Kleinbahnbetrieb Damgarten-Hermannshof wurde 1965, Lüdershagen-Barth 1971 stillgelegt.

Bis etwa elf oder zwölf Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die Postboten aus Saal nach Langendamm. Es waren im Kriege für kurze Zeit Kurt Zitzow und vornehmlich Erich Steinicke. Aus anderer Zeit sind den Langendammern die Postboten Haß (Franz F. K. A. Haß, getraut 1931 in Saal, Posthelfer zu Saal), Hans Krohn, sowie natürlich Alfred Köpke aus Langendamm bekannt. Erwähnenswert ist, daß F. Haß eine gebürtige Hüttig heiratete und ein 1879 zu Langendamm geborener Otto K. F. F. Hüttig Postbote in Saal war. Dieser heiratete 1902, und in seinem Hause wurde später die Saaler Postagentur untergebracht. Danach wurde diese in das von Theodor Rose gekaufte Gasthaus verlegt. Einem Teil dieser Ausführungen liegt die Festschrift Saal 1956 zugrunde.

Die nachfolgend geschilderte Tätigkeit bei der Poststelle zu Saal, der ein kurzzeitiger Einsatz bei der Poststelle des Flugplatzes Pütnitz vorausgegangen war, übte Kurt Zitzow aus Langendamm von April 1939 bis März 1942, dem Zeitpunkt seiner Einberufung, aus.

Der Postfacharbeiter Zitzow mußte jeden Tag, auch bei schlechtestem Wetter und auf schlammigen oder vereisten Wegen zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem Schlitten nach der Poststelle Saal, um die Post für Langendamm zu holen oder in Saal und hinter Saal auszutragen.

Zu den witterungs- und wegebedingten Widrigkeiten, mit denen der anfangs 15jährige Postbote zu kämpfen hatte, kam die Zustellung von Todesbenachrichtigungen und Nachlaßpäckchen bei gefallenen und Nachrichten bei vermißten Soldaten. Hierüber wird mehr im Teil 3 der Langendammer Geschichte & Geschichten S. 08 berichtet.

Die drei Angestellten der Poststelle Saal mußten in wöchentlichem Wechsel in folgenden Zustellbereichen austragen:

- Teil von Saal - Neuendorf - Neuendorf Heide - Michaelsdorf.
- Teil von Saal - Hermannshagen Dorf - Saal Ausbau.  
Dies war der kleinste Zustellbereich. Derjenige Zusteller, der hier auszutragen hatte, mußte morgens die Post von der Kleinbahn abholen.
- Teil von Saal - Langendamm - Kückenshagen - Kückenshagen Ausbau.

Über die Postzustellung in der ersten Nachkriegszeit ist folgendes zu berichten:

Die Laufzeit von Briefsendungen war sehr unterschiedlich.

Langendamm - Ort in Schleswig Holstein	April 1946	13 Tage
Hamburg - Langendamm	Febr. 1947	4 Wochen
Langendamm - Hamburg	Juni/Juli 1947	4 Wochen

Es gab auch "schnelle Briefe". 1947 brachte es ein Brief über die Zonengrenze auf dem Weg von Langendamm nach Hamburg auf 4 Tage. Ein Telegramm aus Reinfeld/Schleswig-Holstein traf am 4. Tage nach der Aufgabe in Langendamm ein.

Die Laufzeiten entnahm ich meiner Privatpost.

Ich erinnere mich, daß mein Vater in der Zeit nach der Wiedereingangssetzung des Postbetriebes (Postamt Ribnitz 13.7.1945, Postamt Dangarten 21.8.45) Briefe von der Poststelle in Saal für Empfänger in Langendamm mitbrachte. Mein Vater war in Saal gut bekannt und daher eine Vertrauensperson.

Langendammer Einwohner nahmen Briefe von Bekannten und Nachbarn mit, wenn sie nach Dangarten, Ribnitz, Rostock, Stralsund oder noch weiter wegfuhr.

In einem Brief, datiert Finkenwerder, 23. Nov. 1947 schrieb mir mein Schulfreund Hans Dreher:

"Deine Briefe sind fast immer geöffnet von der Zensur."

Ich nehme an, daß die Öffnung der Briefe durch die britische Zensur erfolgte. Ich schrieb immer sehr offen über die Zustände in der Sowjetischen Zone, was doch wohl bei sowjetischer Zensur zum "Verlust" der Briefe geführt hätte!

Die Postzustellung erfolgte auch in der schlimmen schweren Nachkriegszeit, wie vorher üblich, am 1. Feiertag zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten.

Die Poststelle in Langendamm

"De Köpt's harrn früher de Post in Langendamm."

Dies hörten wir von Else Lüdtke 1995, als sie uns die kleine Begebenheit "Dat Telegramm", Seite W 02, erzählte.

Mit Köpt's war die Familie Hans Köpke gemeint. Hans Köpke hatte ein kleines Büro mit einem Telefon drin und den Kaufmannsladen. An seinem Haus auf der Waldreihe befand sich ein Briefkasten.

"Emmi Deworetzki ehr Mudder, dat wier je mien Tann' Emma, dei hett früher Stenografie för de Post liert. Sei künn so 'n Telegramm upnähmen. Wenn ein Telegramm keen, güng dat dörch't Telefon ümmer nah Hans Köpt'. Orrer wenn de Hebamme bestellt wūr' un de Dokter kamen süll, dat wūr' ümmer bi Hans Köpt' makt. Hei wier de Nachrichtenoewerbringer. Joseph, de Gastwirt, harr uk Telefon, oewer dat güng alles oewer Hans Köpt'.

Dat Telegramm wūr' upschräben un denn utdragen. Emmi un Erich wieren ja de letzten in'n Hus'. Hei hett oewer uk sülsen 'n Telegramm utdragen. Wenn hei Lang'wiel harr un de Kinner inne Schaul wieren. Denn güng hei up Schlarben orrer Püschchen mit dat Telegramm los.

Oewer de Post wūr' ut Saal haalt. Alfred hett ja utdragen. Un wenn hei naug utdragen harr, is hei annern Dag mit de lerrig Tasch wedder nah Saal föhrt. Alfred is mit' Rad föhrt. Dat güng ümmer dörch de Wischen. Uk in'n Dörp is hei tau Rad wäst. Wat de Ölleren wieren wie Hans Krohn, Franz Haß, Hüttig un wie sei all heiten hemm', dei güngen, schon mit'n Handstock, taufaut ehr Wäg'.

In Langendamm harrn väl 'ne Zeitung - die hieß Stadt- und Landbote, wier so'n annerthalw Blatt un ümmer 'n schönen Roman in - un wenn de Breimdräger de Zeitung bröcht hett, künn man em 'n Breif mitgäben. Man künn oewer uk 'n Breif bi Hans Köpt' in'n Breifkasten schmieten."

Alma Jargow (89), 1999 vertellt dörch't Telefon von tauhus.

Eine Poststelle wurde in Langendamm in der Zeit 1956/57 eingerichtet. Liesbeth Schacht, Tochter des früheren Bürgermeisters Johann Schacht, hat die Post etwa zehn Jahre in Langendamm ausgeübt. Am Ende des Jahres 1967 übernahm Hanni Schacht, Schwiegertochter an Johann Schacht, die Poststelle. Nach dem Ausscheiden von Liesbeth wurde die Poststelle aus dem Hause Johann Schacht, Waldreihe 15, in das Haus Nr. 12 verlegt.

Seit 1. August 1985 war Edda Brusck, davor Schankwirtin im Heidekrug, Postzustellerin in Langendamm, anfänglich zusammen mit Hanni Schacht. Auf Eddas Wegen durch das Dorf und beim Reinschauen in die Häuser gab sie Obacht auf ältere Leute, insbesondere wenn diese allein lebten und hilfebedürftig waren. Mit der Post brachte sie auch Grüße und Neuigkeiten aus anderen Häusern.

Die Poststelle in Langendamm wurde im Zuge von Umstrukturierungen nach der deutschen Vereinigung Ende 1991 geschlossen. Mit einem PKW holte Edda Brusck täglich die Post aus Saal und fuhr sie im Dorf aus.

### Die Postbotin

Während unseres Besuches bei Liesbeth Rätth im April kam die Postbotin. Nach einer kurzen aber herzlichen Begrüßung an der Tür hörten wir von ihr:

"Hätte ich deine Wäsche bloß noch aufgehängt! Nun häng' ich sie in'n Bunker."

Draußen schneite es in Schauern und war es etwas winterlich geworden.

"Sei will mi noch mien Gardinen waschen un de Finster putzen. Ick kam dor ja nich mihr hoch. Bün so oft follen. Ick kann nich mihr klattern."

"Das teilen wir uns. Die großen Stücke schmeiß ich in die Waschmaschine. Das kann sie nicht mehr."

Das also machte hier im Dorf die Postbotin auch. Sie brachte nicht nur täglich die Zeitung. Post erhielt Liesbeth ja selten

"Sei kümmt jeden Dag. Ick dörf de Zeitung nich afbestellen, süß kümmt hier kein mir hoch."

Die Postbotin brachte, wie schon mal erwähnt, Grüße mit und auch Neuigkeiten. Sie murteerte auf und erkundigte sich nach dem Wohlbefinden. Und bei Liesbeth leistete sie - wir wurden Zeugen - sogar aktive Hilfe.

"Besonders im Winter fühlen sich die Leute an diesem Ende des Dorfes wie verlassen. Es ist einfach zu abseits hier oben. Hanni und Günter Schacht haben immer gesagt: Wenn sie auf der Waldreihe gewohnt hätten, wären sie noch nicht von Langendamm weggegangen. - Von Frieda soll ich grüßen."

"Ach, denn lurt s' up mi. Hett s' dat nich seggt? Ick hew ehr seggt, ick kann nich kamen, ick härr kein Tiet."

Auf ihrem täglichen Weg mit der Posttasche durch Langendamm, wenn sie Zeitungen oder Post an die Häuser brachte, achtete Edda Brusch immer darauf, ob bei den alten und allein lebenden Leuten am Hause alles normal aussah. Und auch besonders dort, wo im Winter nicht eine Menschenseele hinkam.

"Der alte Zimmerler zum Beispiel hatte die Zeitung vom Vortag nicht reingeholt. Als ich davon hörte, bin ich hingefahren und dann zurück zum Bürgermeister. Hab gesagt: 'Hör mal zu, Klaus. Bei Hermann steckt die Zeitung von gestern noch drin. Da ist irgendwas passiert. Da müssen wir was unternehmen.' Na, dann haben wir den Sohn benachrichtigt und auch die Polizei. Der Mann lag im Bett. Er hat dann gehört, daß jemand an der Tür war und hat mit einem Stock die Gardine so bißchen beiseite geschoben. Da sah ich ihn im Bett liegen und dachte: Großer Gott! Wir sagten, hier muß 'n Arzt her, der Mann muß ins Krankenhaus! Dann wurde im Beisein des ABV (Abschnittsbevollmächtigter der Volkspolizei) die Tür aufgebrochen, damit die Ärztin Zutritt bekam. Sie konnte ihn aber nicht ins Krankenhaus bekommen. Am Nachmittag kam dann ein Arzt und verfügte eine Zwangseinweisung. So paßt man immer ein bißchen auf. Bei Jargows kommt immer Frau Möller. Sie macht da vormittags sauber. Sonnabends und sonntags achten wir immer bißchen darauf, ob sie aufstehn und ob der Schornstein raucht. Wenn sich nichts rührt, gehn wir eben gucken und klopfen.

Der alte Buddenhagen hat abends immer die Fensterladen zuge-macht. Dann waren mal mittags die Fensterladen immer noch zu und auch noch am Nachmittag. Da sagten sich die Nachbars-leute: Halt stopp, hier stimmt was nicht! Und sie benachrichtigten jemand. Dann kam der Krankenwagen und brachte ihn ins Krankenhaus. Er hatte in der Nacht einen Schlaganfall bekommen und lag vor dem Bett."

Diese Ereignisse hatten einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, so daß die Postbotin wachen Auges ihren Dienst versah. Unterhaltung bei Liesbeth Räch (82) 1991.

#### Ein Briefträger in Neuendorf

"Neuendorf, 5. Nov. Der hier unter Benutzung seines Rades stellende Briefträger wurde derart von einem Hunde belästigt, daß er sich genötigt sah, von seinem Rade zu steigen. Der Briefträger holte einen Revolver hervor und schoß auf den Hund, der auch sofort liegenblieb. Die Besitzerin des Hundes sandte dem Davonradelnden eine Flut von Schimpfworten nach. Währenddessen erholte sich der Hund und kam schweifwedelnd zu seiner Herrin zurück, die mit größter Sorgfalt nach einer Schußwunde suchte, die aber nicht zu finden war. Der Briefträger hatte einen sogenannten Scheintodrevolver benutzt." Stadt- und Landbote Nr. 262, Mittwoch 8. November 1911.

# Die Feuerwehr

## Langendamm

### Rundblick auf die Wehren früherer Zeit

Vor der Reichsgründung und auch noch ein paar Jahre danach war die Feuerlöschhilfe Damgartens für die Umgebung von der Obrigkeit der Stadt und der Feuerwehr festzulegen. Später wurde sie durch eine Provinzialverordnung geregelt. In der Damgartener Chronik lesen wir dazu:

"Feuerlöschhilfe nach auswärts beschließen nach Bedarf Bürgermeister und Löschkommissar. Erst 1877 mit Einführung der Provinzialfeuerlöschordnung (...) wurde sie Pflicht nach einer Norm von 8 km im Umkreis. Für Damgarten wurde sie durch landrätliche Ausführungsverfügung begrenzt auf die Orte Altenwillershagen, Beyershagen adl. und Revoldts Gut (heut Dechowshof und Beiershagen), Behrenshagen, Daskow, Kückenshagen, Pantlitz, Plummendorf, Putnitz, Tempel."  
Dr. Anklam - Chronik der Stadt Damgarten.

Vermutlich waren den Schöpfern der neuen Verordnung die beiden "Nester" Langendamm und erst recht Steinort zu unbedeutend im Vergleich zu den Gutsdörfern, um sie zu nennen. Da sie aber im Umkreis von 8 km lagen, gehörten sie in den Zuständigkeitsbereich der Damgartener Pflichtfeuerwehr. Die Freiwillige Feuerwehr in Damgarten wurde 1895 gegründet. In der mecklenburgischen Nachbarstadt hatten sich schon vor 1875 Einwohner zu einer freiwilligen Wehr zusammengetan. In Saal bestand bis 1927 eine Pflichtfeuerwehr. Im gleichen Jahr wurde die Freiwillige Feuerwehr gebildet. Zur Pflichtfeuerwehr heißt es in der Saaler Festschrift 1956:

"Um sich gegen die Unbilden der Witterung wie Hochwasser und Sturmflut und gegen Brandausbruch zu schützen, fanden sich in Saal wie an allen Orten Männer aller Altersklassen zur gemeinsamen Bekämpfung der drohenden Gefahren zusammen. Da man am häufigsten mit Bränden rechnen mußte, bildete man eine Pflichtfeuerwehr, d. h. jeder Mann im Alter von 16 - 20 Jahren war verpflichtet, sich bei Bränden an der Gefahrenstelle einzufinden. (...) Während des Krieges bestand außer der Freiwilligen Feuerwehr eine Pflichtfeuerwehr und eine Frauengruppe."

Die Freiwillige Feuerwehr in Bad Sülze wurde 1879 geschaffen, diejenige in Marlow erst fünfzig Jahre später. Von den kleineren Orten hatte zum Beispiel Spoldershagen im Jahre 1896 eine freiwillige Wehr, Wustrow 1919, Wieck/Darß 1930, Lüdershagen 1930 und Allerstorf 1933 eine solche. Das Potential der Brandbekämpfung sollte erhöht werden durch die Bildung von vielen freiwilligen Wehren. Im Jahre 1958 gab es im Kreis Ribnitz-Damgarten 60 freiwillige Wehren.

Wie die Ausrüstung früherer Wehren beschaffen war, können wir in der Saaler Festschrift 1956 und in einem Bericht über das 70jährige Bestehen der F.F. in Sanitz nachlesen:

"Zur Bekämpfung der Brände diente anfangs eine Handdruckspritze. 1936 erhielt die Wehr eine Motorspritze. Ein Kraftwagen diente als Vorspannwagen für die Spritze. (...) Als Alarmgerät diente ein Signalhorn, ferner das Glockengeläut der Kirche."

In Sanitz war die Feuerwehr 1924 ausgestattet mit Handdruckspritze, Schiebeleiter, Schläuchen und Segeltucheimern. 1928 bekam sie eine moderne Motorspritze, die "zu Wasser getragen wurde". 1932 wurde eine Sirene beschafft.

Ergänzende Angaben zu Quellen enthalten in "Anmerkungen".

### Die freiwillige Wehr in Langendamm

Wenn dem 1987/88 in Langendamm im Gespräch gewesenen 50jährigen Jubiläum der Wehr gefolgt werden kann, ist die Wehr 1937/1938 gebildet worden. Genaues weiß heute niemand mehr im Dorf, und es wurden bis jetzt auch keine entsprechenden Unterlagen gefunden.

Erster Wehrleiter war der Stellmacher Willi Buddenhagen (1899/1900-1971). Willi Buddenhagen, wohnhaft gewesen auf der Waldreihe 6, arbeitete bis zum Kriegsende auf dem Gut Dechowshof in seinem Beruf. Wehrleiter der Feuerwehr war er nebenbei. Sein Stellvertreter war Max Mebs.

Als darauffolgende Wehrleiter wurden von Befragten genannt: Helmut Behrend (1920-79), Josef Grunert, Rudolf Buddenhagen (1938-84), Fritz Kraase, Siegfried Ahrens sowie Horst Ewert (geb. 1955). Horst Ewert war zur Zeit der Befragung noch Wehrleiter (1990). Er war wohnhaft Wasserreihe 14 und stammt aus Kückenshagen-Kolonie. Siegfried Ahrens stammt aus Saal.

Hans Buddenhagen (1932-99), Bruder von Rudi und Sohn des ersten Wehrleiters, war langjähriger Angehöriger der Wehr. Er war nur e i n e r der Buddenhagens in der Freiwilligen Feuerwehr Langendamm. Zusammen mit ihm gehörten seine Frau Irene, seine Schwester Karla, wie o. g. Rudi, die Schwägerin, zwei Töchter der Familien Buddenhagen und sogar auch die Mutter Paula Buddenhagen (1898-1976) (tätig im "rückwärtigen Dienst") zur Langendammer Wehr. Ein Foto aus der Mitte der siebziger Jahre trägt die Aufschrift "Mutti mit ihren Feuerwehrleuten". Paula Buddenhagen und Frieda Müller (1906-89) sorgten damals für Sauberkeit und Ordnung am und im Feuerwehrhaus auf der Waldreihe. So bleibt der Name Buddenhagen in Langendamm mit der Freiwilligen Feuerwehr des Ortes verknüpft.

Nach dem Bericht Willi Buddenhagens über seine frühere Tätigkeit als Wehrleiter der Feuerwehr vor der Gemeindevertretung im Jahre 1958, hatte die Feuerwehrgruppe in den ersten Nachkriegsjahren ihre Arbeit in Eigeninitiative und mit eigenen Mitteln zur Beschaffung von Geräten wieder aufgenommen. Das Kreisamt der Feuerwehr hatte dann aber wenig Wert auf Gemeindefeuerwehren gelegt und letztlich die Motorspritze abgezogen. 1956 wurde vorgeschlagen, die Feuerwehr "wieder ins Leben zu rufen". 1957 begann die Planung eines Gerätehauses. 1958 wurden von Bürgermeister Pretzsch die bewährten Wehrleiter Willi Buddenhagen und Helmut Behrend zur Mitarbeit beim Aufbau und bei Ausbildung der Gruppe gewonnen. Ende des Jahres begann die Ausbildung. Wehrleiter wurde Josef Grunert, Stellvertreter Hans Buddenhagen und Gruppenführer Rudi Schulz.



Die Löschtechnik bestand in der darauf folgenden Zeit aus einem Auto mit Hänger, auf dem sich die Motorspritze befand. Aus Fotos von der neu gebildeten Feuerwehr ließen sich zwölf männliche und sieben weibliche Kräfte ermitteln. Fotos erinnern an eine Auszeichnung und Beförderung von Kameraden am 1. Mai 1961 vor dem Gemeindebüro (im konfiszierten Hause Hermann Burmeisters) durch Bürgermeister Hans Pretzsch. Fotos zeigen auch eine Auszeichnungsfeier im Heidekrug unter Anwesenheit des Leiters des Kreisamtes Ribnitz-Damgarten der Feuerwehr Kurt Metzzenmacher, wohnhaft Damgarten und dort Schornsteinfegermeister. Anwesend waren auch der Langendammer Bürgermeister Hermann Baade (ab 1963 im Amt), ein Senior der F.F. Langendamm Max Mebs sowie Feuerwehrleute, u. a. Waldemar Stolt und Harry Schulz aus Beiershagen. Eine kleine Fotoserie zeigt eine Übung der Langendammer Wehr "bi Joseph achtern Brink". Über Einsätze im Kampf gegen den roten Hahn liegen leider keine Berichte vor.

Vor dem Kriege betätigte sich die F.F. in Langendamm auch auf kulturellem Gebiet. So wird berichtet, daß die Mitglieder bei Joseph Schmitz im Heidekrug viel Theater gespielt haben.

Dabeigewesen seien zum Beispiel Irene Buddenhagens Vater Werner Gäbert und auch dessen Bruder Hans Gäbert.

In der Kriegszeit bestand die Feuerwehrgruppe überwiegend aus Frauen.

1950 stellte die Feuerwehr eine Fußballmannschaft auf einem Sportfest in Langendamm.

Laut H. Ewert löste sich die Feuerwehr 1990 auf. Die Letzten, die auseinandergingen, waren er, Brodhagens und Dieter Stutz. Teile des Textes beruhen auf Gesprächen mit Dieter Gäbert, sowie mit Hans und Karla Buddenhagen bei ihnen zuhause in Langendamm im Jahre 1990.

Einzelheiten über die F.F. in Langendamm, die in der Gemeindevertretung 1956 - 1963 behandelt wurden, werden im Teil 4 der Langendammer Geschichte & Geschichten wiedergegeben.

#### Brände in Langendamm und Umgebung

"Ein starker Feuerschein wurde gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr in der Richtung Saal i. Pom. von hier aus beobachtet." Stadt- und Landbote Nr. 16, Mittwoch 20. Januar 1909.

"Der intensive Feuerschein, der von hier aus am Montag Abend sichtbar war, rührte von einem Feuer in Langendamm her. Dasselbst ist eine Häuslerstelle, bestehend in Wohnhaus und Stall abgebrannt." Stadt- und Landbote Nr. 17, Donnerstag 21. Januar 1909.

"Damgarten, 23. Okt. Gestern nachmittag um 3 Uhr brannte auf dem Gute Pütznitz eine Weizenstrohmiete von etwa 60 Fudern Inhalt nieder. Knaben, die mit Streichhölzern spielten, hatten das Feuer angelegt. Der Strohelevator, der neben der Miete stand, wurde von den Flammen beschädigt." Stadt- und Landbote Nr. 251, Donnerstag 26. Oktober 1911.

"In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages entstand in dem massiven Viehhaus der Domäne Saal ein Brand, der sich schnell zu einem Großfeuer entwickelte und ein Übergreifen auf die benachbarten Gebäude befürchten ließ. Es wurden daher gegen 4,30 Uhr die benachbarten Wehren aus Barth, Damgarten und Pütznitz zur Hilfe gerufen, die im Verein mit der Saaler Werkfeuerwehr in fünfständigem Einsatz den Brand bekämpften.

Da das große Stallgebäude festen Zementboden hatte, konnte alles Vieh in Sicherheit gebracht werden. Futtermittel auf dem Boden fielen den Flammen zum Opfer. Das Gebäude selbst brannte bis auf die Ringmauern nieder. Erst gegen 9 Uhr konnten die Wehren die Brandstätte verlassen." Stadt- und Landbote Nr. 262, Donnerstag 7. November 1940.

Unter "Nachrichten aus Damgarten" wird berichtet:

"Schadenfeuer. Auf dem benachbarten Gut Daskow ging der Schweinestall in Flammen auf. Mit verbrannt sind neben acht Schweinen Federvieh und Futtermittel. Die Feuerwehr von Damgarten und die Horstfeuerwehr Pütnitz waren bei der Bekämpfung des Feuers erfolgreich tätig, so daß weitere Gebäude nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden." Stadt- und Landbote Nr. 304, Sa. 28./So. 29. Dezember 1940.

Über einen Brand in Beiershagen am Donnerstag, 5. Juni 1947 wird im Teil 3 der Langendammer Geschichte & Geschichten, Seite KN 81, berichtet.

In der Festschrift zur 700-Jahrfeier der Gemeinde Saal wird von zwei Bränden nach 1945 berichtet.

"Es handelt sich um die Brände des Redingschen Gasthauses und des Wirtschaftsgebäudes des Stellmachermeisters Franz Schult. Dieses Gebäude wurde durch Blitzschlag eingeschert.

Zu dem letztgenannten Brand entnehme ich meinem Tagebuch:

"Sonntag, 21. Juni 1947, Langendamm. Abends mit Kurt Gielow, dem Junglehrer in Langendamm, nach Saal. Als wir gerade über den Friedhof nachhause gehen wollten, überraschte uns ein heftiges Gewitter. Während es sich direkt über Saal aus-tobte, suchten wir unter dem Kircheneingang der Saaler Kirche Schutz. Plötzlich krachte der Donner ohrenbetäubend, und ein greller Blitz schlug 20 m entfernt von uns in den Stall des Stellmachers Schult ein. Sofort nämlich sahen wir blauen Qualm dort aufsteigen. Gielow und ich waren bleich geworden vor Schreck. Doch dann rannte Gielow auf den Stall zu, kletterte über die Mauer und rief mir zu, die Feuerwehr zu holen. Ich lief was ich konnte, den Weg zurück nach der Dorfstraße. Wo man die Feuerwehr suchen sollte, wußte ich nicht. Als ich bei der Gastwirtschaft Gnaß ankam und zurück-schaute, sah ich dort, wo der Blitz eingeschlagen hatte, eine mächtige dunkle Rauchwolke aufsteigen. Es goß in Strö-men. Die Leute liefen dessen ungeachtet zur Brandstelle. Ich brauchte keinen Alarm mehr zu schlagen, schnell lief auch ich wieder dahin. Gielow hatte versucht, die Schweine aus dem Stall zu treiben, leider vergebens."

Als ich zu Besuch in Damgarten weilte und mein Vater und ich zu Rad nach Saal fuhren, wurden wir Augenzeuge eines Brandes: Tagebuch. "Das an der Straße stehende große Wohn- und Stall-gebäude mit dem Storchennest (in Dechowshof) brannte gegen 15 Uhr (...) bis auf die Grundmauern nieder."

In der Zeitung wurde danach berichtet, daß der Brandschaden über 100000 Mark beträgt, der Brand durch einen Kurzschluß ent-stand infolge Berührung eines Höhenförderers mit der Hochspan-nungsleitung und 60 Mastbullen, 10 Kühe, 4 Pferde und 1 Fohlen verbrannt sind.

In meinem Tagebuch vermerkte ich einen Brand in Langendamm.

"Dienstag, 5. August 1969. (...) Nach Langendamm, um mir das niedergebrannte Gehöft Wiese (ehemals Bresemann, davor Zitzow) anzusehen. Zwei der Kinder hatten am 1. August mit Streichhölzern den Brand gelegt. An Hausrat konnte fast nichts gerettet werden."

Gaststätte  
Zum Heidekrug

*Langendamm*

Geschichte & Geschichten



Vadding Schmitz

Foto: W.Schr. 1966

## Gaststätte

## Zum Heidekrug

Der früheste uns aus schriftlichen Belegen bekannte Gastwirt in der Gaststätte "Zum Heidekrug" zu Langendamm war ein Herr Hüttig. Wir haben Kunde von ihm aus einer Zeitung vom Jahre 1899, in der er im Zusammenhang mit einem Tonnenabschlagen in Langendamm genannt wurde.

Im Grundbuch stehen als Eigentümer des Grundstücks, zu welchem der Heidekrug gehört, 1865 Carl Hüttig, Schuhmachermeister in Langendamm, und 1896 Carl Hüttig jun., Bootsschiffer, verzeichnet.

Bei dem in der Zeitung genannten Herrn Hüttig handelt es sich um Carl Friedrich Ferdinand Hüttig, geboren 1851 als Sohn des in Langendamm ansässigen Schuhmachers Carl Eduard Hüttig und dessen Ehefrau Maria Dorothea Papenhagen.

Carl F. F. Hüttig war verheiratet mit Sophie Luise Karoline Rütting und nach deren Tode mit Friederike Dorothea Auguste Alm. Mit der ersten Frau hatte Carl Hüttig jun. sechs Kinder und mit der zweiten Frau weitere sechs Kinder. Er war Seefahrer, Fischer, Bootsschiffer und zuletzt Ortsvorsteher, 1896 als solcher im Kirchenbuch genannt.

Ob der Schuhmachermeister schon als Gastwirt eingerichtet und als solcher tätig war, ist nicht ersichtlich.

Die nächsten drei Krüger sind uns wieder aus den Kirchenbüchern und dem Grundbuch bekannt.

Dies waren

Karl Ludwig Wilhelm Zilm, "Gastwirt zu Langendamm", verheiratet mit Albertine Henriette Sophie Krause. Als Eltern eines 1902 geborenen Sohnes genannt, als "Gastwirt" und Eigentümer 1900 registriert.

Fritz Johann August Karl Drews, "Gastwirt zu Langendamm", verheiratet mit Auguste Marie Sophie Dorothea Schultz. Eltern eines 1903 geborenen Sohnes, "Gastwirt" und Eigentümer 1904.

August Johann Wilhelm Kraase, "Gastwirt zu Langendamm", verheiratet mit Emma Christiane Wilhelmine Meier. Eltern eines 1911 geborenen Sohnes, als "Tischler" und Eigentümer zwischen 1904 und 1920 verzeichnet. In dieser Zeit annoncierte August Kraase mehrere Male in Barther Zeitungen ein Tonnenabschlagen in Langendamm.

In den Kirchenbüchern sind hiernach keine Gastwirte in Langendamm mehr vermerkt. Im Grundbuch stehen 1921 der Gastwirt Paul Franz, 1923 der Gastwirt Franz Ulrich und 1931 Joseph Schmitz.

In der Zeitung wird 1922 im Zusammenhang mit einem Vorfall im Heidekrug der Gastwirt Richter genannt, der weder im Grundbuch noch in den Kirchenbüchern zu finden ist, siehe S. 07.

In der Zeitung annoncierte ein Gastwirt Kroos in Langendamm seine Telefon-Nr. Saal 07, vergl. Seite DV 26. Es handelt sich vermutlich um den Landwirt Ernst Kroos, verh. mit Alice Kroos, geb. Kliesow, welcher 1923 den Hof 208 auf dem Mühlenberg (1934 Behrend, dann Wiese) erwarb, diesen aber schon 1924 an Vadding Schmitz' Vater, Franz Schmitz, verkaufte.

Über einen Gastwirt Schröder fand ich keine schriftliche Quelle. Im Jahre 1928 kaufte Joseph Schmitz den Heidekrug, wie ich von seinem Enkelsohn erfuhr. Er war der Nachfolger des soeben erwähnten Gastwirtes Schröder.

In der Hand von "Joseph" oder "Vadding" wurde die Dorfgaststätte zu einem beliebten Zentrum des Lebens in der Gemeinde. In ihren Räumen wurde zum Tanz aufgespielt für die berühmten und traditionellen Langendammer Tonnenfeste, wurden Kinderfeste, Erntefeste und im Winter die Maskenbälle gefeiert. Bei "Joseph" fand auch der Tanz auf Dorfhochzeiten statt. Die Einwohner belagerten bei Hochzeiten in großer Zahl die Fenster, um bis Mitternacht dem Trubel in Saal und dem Abtanzen des Brautschleiers zuzusehen.

In der Nachkriegszeit bis in das zweite Jahrzehnt dienten die Räume des Heidekruges neben der ursprünglichen Bestimmung einer Reihe von gemeinnützigen Zwecken. Es liefen darin ab Landkinovorfürhungen, Kulturveranstaltungen, Beratungen der Gemeindevertretung, Versammlungen des Tonnenbundes, der Freiwilligen Feuerwehr und der Jugendgruppe.

Die Kirche hielt, wie auch im entsprechenden Abschnitt berichtet, Gottesdienste und Kindtaufen ab. Die medizinische Betreuung der Einwohner (Sprechstunden der Gemeindegewerter, Impf- und Röntgenaktionen) erfolgte hier regelmäßig.

Und nach Feierabend oder am Wochenende saßen immer Leute am Stammtisch, um Neuigkeiten auszutauschen und manchmal den Dorftratsch runterzuspülen.

Auf den zu Festtagen oder ohne Anlaß angesetzten Dorfbällen, sowie auf den oben genannten, gab's manchmal auch Keile zwischen Musik und Tanz.

Fast fünfzig Jahre war der Heidekrug auch ein begehrtes Ausflugslokal für die Bewohner der Nachbardörfer und - seit der Belegung des Fliegerhorstes Pütnitz - auch für die Soldaten.

Von Vaddings letzten Lebensjahren bis sieben Jahre nach seinem Tode führte Edda Brusck aus der Familie der Schmitz' die Gaststätte "Zum Heidekrug" in Langendamm.

Bei ihr fühlten sich die Landleute genauso wohl wie zuvor bei Vadding. Um ihren Stammtisch waren die Langendammer immer, ob jung oder alt, zum Klönschnack vereint. Man ging gern zu ihr, denn sie war stets nett und freundlich gestimmt und mit den "Dörpschen" verbunden.

Im Jahre 1984 übernahm Herr Peter Mießner den Heidekrug. Nach beträchtlichen Umbauten und Modernisierungen bot er seine Gaststätte insbesondere für Rentnertreffs und Familienfeiern im Dorf, für Ausfluggesellschaften und für in den Nachbardörfern organisierte Preisskatveranstaltungen an.

Über seinen Lebensweg vor der Krügerzeit in Langendamm, über den Neuaufbau der Gaststätte in der letzten Zeit der DDR und während der ersten Nachwendejahre berichtet Peter Mießner im Abschnitt 'Der Heidekrug seit dem Jahre 1984', Teil 4 der Chronik.

Der Gastwirt der Dorfgaststätte "Zum Heidekrug", Joseph Schmitz, stammte aus Düsseldorf. In der Zeit der Inflation Anfang der zwanziger Jahre und während der Besetzung des Rheinlandes durch die Franzosen, ist Joseph Schmitz zusammen mit den Eltern und Geschwistern von dort ausgewandert. Sie kamen nach Langendamm und zogen auf der Wasserreihe in das Haus mit der Haus-Nr. 3 ein.

Joseph Schmitz' spätere Ehefrau, aus Negast bei Stralsund stammend, muß 1918 oder 1919 nach Langendamm gekommen sein. Ihr Mann war im ersten Weltkrieg gefallen. Beide hatten eine Art Fuhrunternehmen und eine große Landwirtschaft betrieben. Als Hinterbliebene konnte sie diese nicht mehr aufrecht-erhalten, und sie kaufte sich in Langendamm ein Haus auf der Dorfstraße mit der Haus-Nr. 1, heute Heideweg 39.

Joseph Schmitz und Auguste Küken, geb. Siewert, lernten sich in Langendamm kennen.

Gemeinsam betrieben sie im Hause Dorfstr. 1 einen Kaufmanns-laden mit Schankbetrieb.

Joseph Schmitz, in der Familie und im Dorf liebevoll "Vad-ding" bzw. "Vadding Schmitz" genannt, unterhielt neben dem kleinen Laden am Dorfeingang auch Handel mit Fischen.

Er fischte selbst im Verein mit einem Hilfsmann auf dem Saa-ler Bodden und besaß dafür auch eine eigene Polt.

Von dem im Hafen liegenden kleinen Boot und dem einen Staken haltenden Besitzer gibt es eine alte Ansichtskarte.

Wie "Joseph" (mit nur seinem Vornamen auch überall bekannt) selbst erzählte, waren sie sogar raus auf die Ostsee.

1928 zogen Joseph Schmitz und Auguste Küken nach der Wald-reihe in den "Heidekrug", den sie käuflich erwarben von einem Besitzer Schröder.

Im Jahre 1931 ließen sie sich zusammenschreiben. Die Krie-gerwitwenrente war aufgrund der inzwischen erwachsenen Kinder weggefallen, und Auguste Küken wurde mal mit Frau Küken und mal mit Frau Schmitz angesprochen, so daß ihr dies über wurde und sie sich trauen ließen.

Bald danach fingen beide im Heidekrug mit Umbauten an, denn so erzählt Manfred

"es waren damals noch dolle Zustände im alten Krug. Hinter der Theke war doch die kleine Stube. Da war kein Fußboden drin. Und wenn die Männer mal pullern mußten, sind sie in die Stube gegangen, da stand 'n Eimer. Jeden-falls waren das dolle Zustände. Aus dem Glas hat da kei-ner getrunken, nur aus der Flasche. Gläser hat keiner angerührt."

Zu der Zeit, als im Frühjahr 1928 die Gaststätte gekauft worden war, hatte "Muddings" Tochter Mieke Einsegnung.

"Da wurde die Einsegnung gar nicht so gefeiert. Damals war das nicht so wie heute."

Im Zuge der Umbauten der Gaststätte wurde eine Veranda vor die Hausfront gesetzt. Damit vergrößerte sich auch der vor-handene Kaufmanns-laden.

Und dann ging es los mit Tanzvergnügungen, z. B. Masken-bällen. Neben den Langendammern kamen früher viele aus Bei-ershagen zum Tanz.

Nach über einem Jahrzehnt, im Jahre 1939, sollte die Gaststätte weiter vergrößert werden. Es lag schon Kies bereit, Steine waren angefahren. Da kam der Krieg, und "Vadding Schmitz" wurde gleich am Anfang eingezogen. So blieben die Vorhaben liegen.

Der Ausschank im Krug und der Verkauf im Lebensmittelladen wurden während des Krieges von "Mudding Schmitz" und der Tochter Mieke Brusch fortgeführt und aufrechterhalten. Mieskes Mann war wie Vadding bei Kriegsausbruch eingezogen worden. Guten Zuspruch hatte der am Anfang der Waldreihe schön gelegene "Heidekrug" in Langendamm von den Soldaten auf dem Flugplatz in Pütznitz. Und natürlich war er für die Dorfbewohner der Platz für eine Einkehr zum gemütlichen Früh- oder Abendschoppen. Die beiden Frauen hatten mit Fleiß und Sparsamkeit, sowie unter den im Kriege unvermeidlichen Entsaugungen eine hübsche Summe an Einnahmen zusammengebracht.

"Sie waren immer sehr stolz, wenn Vadding mal auf Urlaub kam und sie ihm das Konto zeigten", erzählt Edda.

Aber nach der Währungsreform 1948 blieben davon nur noch zehn Prozent.

Von Vaddings beiden Autos, die er sich kurz vor Kriegsausbruch gekauft hatte, wurden die Räder für Kriegszwecke konfisziert. Die beiden Fahrzeuge, ein nagelneuer aus dem Rheinland geholter schwarzer Citroen (gar nicht lange gefahren) und ein noch neuer Lieferwagen der Marke Hanomag standen während des Krieges aufgebockt im Schuppen. 1945 nahmen die Russen die beiden Autos mit. Damit waren die ersten Autos in Langendamm - neben dem Gastwirt besaß auch der Landwirt Hermann Burmeister ein Auto - schnell wieder verschwunden.

Über Joseph Schmitz' Zeit als Soldat und späterer Neusiedler wird in den Teilen 3 und 1 der Chronik berichtet.

Den Kaufmannsladen gaben sie 1955 an den Konsum ab. Vadding war als Gastwirt der erste Kommissionär im Kreis Ribnitz-Damgarten, schon bevor Edda nach Langendamm kam. Und er ist gut dabei gefahren. Die Firma Paul Lindhorst brachte den Schnaps immer in 25-Liter-Krügen. Und wenn Tanz war, ging nachmittags das Abfüllen in Flaschen los. Da gab's den schönen Baum-Ei, erinnert sich Manfred, der tüchtig beim Abfüllen und danach beim Ausschanken helfen mußte.

"Da war dann bei Maskenbällen und Kinderfesten die ersten Jahre nach dem Krieg ganz schön was los", so Manfred. Da floß der Klare, das Bier, der Kirsch- und Pfefferminzlikör in Strömen.

Im Jahre 1950 wurden im Tanzsaal des Heidekrugs Reparatur- und Renovierungsarbeiten durchgeführt. Etwa 1957 wurden die früher mit Wein bewachsenen Lehmwände neu aufgezogen.

Vadding starb im Herbst 1977. Seine Stütze in den letzten Lebensjahren, Edda, führte den Ausschankbetrieb im Heidekrug wie zuvor weiter. Manfred war seit 1965 in Saal in dortigen Konsum-Landwarenhaus angestellt. Doch bei Hochbetrieb im Heidekrug war Manfred immer mit hochgekrepelten Ärmeln hinter der Theke an der Seite seiner Frau zu finden.

Im August hörte sie auf. Trotz Krankheit überbrückte sie den Rest des Jahres, bis am 1. Januar 1985 das Geschäft abgemeldet und an Herrn Peter Mießner verkauft worden war.

Wie die Langendammer zu ihrer beliebten "Heidekrügerin" kamen und der Langendammer Gastwirtssohn eine Schankwirtin fand, wird nachfolgend erzählt.

"Ich hatte eine Ausbildung in Schreibmaschine und Steno. Als ich mich bewarb, war ich sozusagen ein kleiner Junge mit Herrenschnitt, der nicht bis drei zählen konnte, der schüchtern und hungrig war. Aber ich bekam den Schreibposten. Im früheren FDGB-Ferienheim "Lebensfreude" in Neuhaus war ich angestellt. Später war ich in der Urlaubsbetreuung im Ernst-Moritz-Arndt-Haus in Dierhagen tätig", erzählt Edda.

In Dierhagen begann das Verhältnis zu Langendamm.

"Ich half auch hinter dem Tresen. Und wir standen da so hinterm Tresen, mein Chef auch, da kamen Dierhäger rein und auch ein ganzer Schwung junger Männer. Zum Schluß mein (zukünftiger) Mann.

Ich sagte: 'Wer ist denn das?'

'Na', sagte mein Chef, 'das ist der neue Konsumonkel. Der ist aber verlobt!'

Ich sagte: 'Na und?' und hab' gelacht. Aber den mochte ich gleich auf Anhieb. Na, und wie das denn so ist, er tanzte mit Frau H. und noch mit anderen, mit jungen Mädchen. Zwischendurch kam er an den Tresen: 'Haben Sie 'n Kirsch?' Und er fragte auch, ob ich einen mittrinke.

Ich sagte: 'Warum nicht?'

Und dann kam er immer wieder. Schließlich fragte er, ob ich auch mal tanzen will.

'Ja', sagte ich, 'tanzen tu ich auch'.

Zum Schluß hat er gefragt, ob wir uns wiedertreffen wollen. Seitdem kennen wir uns. Verlobt war er natürlich nicht. Er trug einen Ring von Oma, mit dem Stein nach unten", schließt Edda.

Später standen sie dann verheiratet oft gemeinsam am eigenen Tresen im Heidekrug zu Langendamm.

Als Joseph Schmitz und Auguste Küken am Dorfeingang ihren Lebensmittelladen aufmachten, gab es in Langendamm schon den Kaufmannsladen Köpke. So begann ein kleiner Konkurrenzkampf. Vadding Schmitz schenkte bei sich im Laden an seine Kunden, auch an die Briefträger Haß und Krohn, die aus Saal kamen, Schnaps aus. Das gefiel Hans Köpke nicht so sehr, und er beschwerte sich darüber. Später, als Schmitzens den Kaufmannsladen im Heidekruggebäude übernahmen, wurden die beiden Konkurrenten nahezu Nachbarn.

Nach einem Schnack mit Manfred und Edda Brusck (55/51),  
1991 zuhause in Langendamm.

Wier dat früher schön in'n Kraug

"Ick denk an Werner Bruß, wenn wi abends tausamen vonne Arbeit keemen un denn in'n Kraug seeten un einen drunken hemm'. Don wier Edda ja noch dor. Don hemm' wi oft sungen dat de Heide wackelt hett.

Ick weit noch dat eine Mal, as Waldemar Stolt mit einen von de rumänischen Trecker ahn Führerhus, dei wi grad krägen harrn, bi Hede Schachten in denn' grotten, deipen Graben rinführt wier. Dor seet hei binnen un keem nich wedder rut. Na, wi denn hen, ick mit'n Trecker un ein mit de Raup. Ick glöw, Werner Bruß wier mit de Raup inne Gäng'. Is egal, wi müsten oewer mit twee Mann dorvör, süss harrn wi em nich rutkrägen.

As wi em denn ruter hemm' deeden, wier 't düster. Dat wier ja in'n Harwst. Don führten wi mit'n Trecker nah'n Kraug. Un Edda harr so'n ganz hellen grauen Rock an. Wi in uns' Treckerklamotten.

Un Edda wier ja immer lustig un hett uk einen mitdrunken un paßte dor ja mang. Un denn sett'e sei sich bi mi up denn' Schot, dor wier nicks tau maken. Ick säd 'Mensch!'. Oewer sei: 'Das macht nicks!' Oewer sei harr 'n Afdruck von mien beiden Knei an'n Nors."

Willi Wiese (58), 1990

"Schön wier dat, as Edda un Joseph Schmitz dor wiern. Wi hemm' dor danzt un sprungen bet moigens um fief. Dor-nah wür' afschlaten, un binnen güng 't wieder. Max Mebs make denn sienen 'Stummen Geiger'. Mit denn' kinnst du nich bös sin. Max wier 'n feinen Kierl."

Käthe Wichmann (70), 1991

"Wo Gruhlke früher wahnt hett, wahnte späder ein Bruß. Dei sä' immer in'n Dumas: 'Dat wier ja gelacht, wenn wi unsen Gastwirt nich ernähren können. Dor meinte hei Vadding mit.

Mien Schwester wier eis hier, un denn wieren wi in'n Kraug. Un denn sett'e Vadding sich bi uns an'n Disch. Un as ick denn all kurzzeitig wier: Wenn ick inne Gaststätte ringüng, keem hei mi schon entgegen, begrüßte mi, geew mi de Hand un frög nah mienen Wunsch. Hei wier 'n richtiger Mensch. Tauletzt wier hei all dull dörcheinanner.

Wier dat früher schön in'n Kraug!

Hei hett Edda dat naher vermakt, un Edda künn dat gaut un wier beliebt."

Alma Jargow (81), 1991

"Denn' Kraug hett früher uk ein Schröder hadd. Schröder is nich lang' hier wäst, twee orrer drei Jahr, 'ne korte Tiet. Mien Schwägerin hett dor noch kellneriert. Kraase hett 'n Kopmannsladen hadd. Kraase mag vör Schrödern wäst sin."

Walter Bunge (85), 1991

Alls wür' vertellt bi jeden einen tauhus in Langendamm.

### Kauf und Verkauf

Wie aus dem Grundbuch, Artikelverz. Art. 60, zu ersehen ist, ging es mit dem Kauf und Verkauf des Heidekrug-Grundstücks und der zugehörigen Flurstücke recht turbulent zu.

Zur Vergegenwärtigung hier noch einmal die Eigentümerfolge aus dem Art. 60 - vergl. Chronik Teil 1 Anhang, in vollständiger Reihe:

- 1865 Carl Hüttig, Schuhmachermeister
- 1895/96 Carl Hüttig jun. Bootsschiffer
- 1900 Wilhelm Zilm, Gastwirt
- 1903 Carl Adler, Händler, und Ehefrau i. Lüdershagen  
Cronsberg
- 1904 Fritz Drews, Gastwirt  
August Kraase, Tischler
- 1920 Ernst Lübeck, Landwirt und Bootsschiffer  
Julius Lippold, Schiffssteuermann und Fischer, u. Ehefr.
- 1921 Paul Franz, Gastwirt
- 1922 Friedrich Turow, Landwirt
- 1923 Franz Ulrich, Gastwirt und Ehefrau
- 1923 Salomon Andesson, Häusler i. Güstrow
- 1931 Joseph Schmitz

### Drews an Kraase

"Langendamm, 21. Januar. Der Gastwirt Fritz Drews hat seine Gastwirtschaft an Herrn Kraase aus Barth für 12000 Mk. verkauft. Herr Kraase hat bereits den Besitz angetreten." Barther Tageblatt Nr. 19, Sonnabend 23. Januar 1904.

### Die hiesige Gastwirtschaft verkauft

"Langendamm, 26. November. In der vorigen Woche ist die hiesige Gastwirtschaft, die vor einem Jahr für 24000 Mk. gekauft wurde, für 46000 Mk. wieder verkauft worden. Der bisherige Besitzer hat die Wirtschaft jedoch bedeutend verbessert, besonders durch die Anlage von elektrischem Licht." Stadt- und Landbote Nr. 278, Freitag 28. November 1919.

### Gastwirtschaft gegen Doppelhaus

"Langendamm bei Saal, 8. Oktober 1920. Der Gastwirt Paul Franz, der im Dezember vorigen Jahres die hiesige Gastwirtschaft kaufte, vertauschte diese an Herrn Tornow gegen ein Doppelhaus in Wismar. Die Übernahme ist bereits erfolgt." Stadt- und Landbote Nr. 234, Sonntag, 10. Oktober 1920.

### Ein empörender Vorfall

"Langendamm 27. Januar - Ein empörender Vorfall spielte sich am Sonntag in unserem Dorf ab. Der Gastwirt Richter hatte seinen Gasthof verkauft. Bevor die Auflassung erfolgen konnte, waren aber noch einige Formalitäten zu erledigen.

Am Sonntag, dem 22. Januar, erschien nun der Einwohner Arlt aus Damgarten bei dem Schankwirt Richter in Langendamm und verlangte den Kaufvertrag und die Grundstückspapiere zu

sehen. Er gab an, er sei Kriminalbeamter und berechtigt, Einblick in die Papiere zu nehmen. Der Wirt legte die Papiere auch vor. Von den Gästen, die den Vorfall bemerkt hatten, aufmerksam gemacht, verlangte der Wirt nun die Legitimationspapiere des Arlt zu sehen. Darauf schlug dieser ihm ins Gesicht, daß Richter blutüberströmt ins Nebenzimmer flüchtete. Arlt sprang ihm nach und da Richter die Tür abgeschlossen hatte, schlug er die Türfüllung ein. Richter war inzwischen zu Nachbarn geflohen, um sich vor Arlt zu schützen."

Stadt- und Landbote Nr. 25, Sonntag 29. Januar 1922

### Geputzt tau Danz

"Dat wier dei Tiet, don gungen wi wedder taun Danzvergnügen. Heiner wier tröcht ut Gefangenschaft.

Heiner un Frieda wulln nu uk nah'n Kraug, dor wier Danz. Frieda gung schön angeputzt all vör. Heiner wier noch nich sowiet. Un se seet nu dor: 'Daß der Heiner nicht kommt... Daß der Heiner nicht kommt... Der muß doch bald kommen.' Mit einmal stünn Heiner dor, wo du nah'n Saal rinkeemst, bi de tweit' Theke. Frieda wür' em gewohr. 'Ach, da ist er ja, der Heiner!' Un tau em: 'Nu sag mal, wo bist du solange gewesen?' 'Tja', sä' Heiner, 'ich muß erst meine Schuhe suchen.' Heiner harr Turnschau an. Dei harr hei sich schwart makt mit Schaukrem, dormit hei poor Schau antrecken künn. De witten Turnschau schwart makt. Dor keem hei mit an taun Danzen.

Wie dat so wier bi't Danzen: Dat wür' einen tau warm, un man hüng sien Jack oewer denn' Staul. Mit Gardrobe wier ja damals noch nicks.

Un Heiner kreeg de Jack nich ut. Frieda tau em: 'Was fummelst du da rum, Heiner?' Hei wier bi un pulte denn' Draht utenanner, dat hei de Jack upkreeg. Dor wier 'n Knop af, un Heiner harr sich de Jack mit'n Draht taubunnen."  
Heinz Lüttke (66), 1995 vertellt tauhus in Saal.

### Schnaps nach Ladenschluß

"Ick kann mi erinnern, as wi Verlabung fieert hemm', don gung uns de Schnaps ut. Denn sünd wi Middernacht, mien Vadder un ick, losgahn von'n Voßbarg bet nah Vadding. Wi hemm' em ruttrummelt, un hei keem in't Nachthemd an't Finster baben un frög denn, wat wi wullen.

'Wat koenen wi schon willen', reep mien Vadder hoch, 'wenn wi vör de Dör stahn un di ut'n Schlap ruthalen! Schnaps willen wi hemm.'

'Wiewiel wollt ihr denn?'

Na, wi harrn Büdels mit un hemm' ümmer rinstäken. Geld harrn wi vergäten. Mien Vadder sä': 'Dat schriew man an. Süß kamen wi noch ganz dörchenanner. Wi sünd nich mihr ganz nüchtern, un du büst noch halw in'n Schlap.'" W.Schr. (62), 1991 vertellt tauhus bi Jargows.

### Getrübter Dorfball

Die Erinnerungen an viele schöne Stunden im Heidekrug sind bei manchen nun schon älteren Dorfbewohnern lebendig geblieben. Insbesondere denkt man gern an die Tonnenfeste zurück, die oft bis zum frühen Morgen im Heidekrug gefeiert wurden.

Leider aber wurden manche Dorfbälle auch durch Handgreiflichkeiten und sogar schlägereiartigen Auseinandersetzungen meistens zwischen "Halbstarken" getrübt.

Eine "knüppelharte" Auseinandersetzung besonderer Sorte gab es einmal zwischen einer Gruppe von hiesigen Jugendlichen und jungen Russen vom Flugplatz, die im Grunde friedlich gewesen waren, aber sich "Tänzchen mit unseren Dorfmadchen erlaubt hatten". Vadding Schmitz hatte sich gerade einen neuen Staketenzaun für viel Geld vor dem Heidekrug angelegt und war noch nicht zum Anstreichen gekommen. Nach der "Schlacht" fehlten am Zaun laufende Meter Staketten und lagen in der Gegend herum, da sie von beiden Parteien als Knüppel benutzt worden waren. Durch die Nägel an den Holzleisten war sogar Blut geflossen.

Aus meinem Tagebuch entnehme ich unter Januar 1954, daß es "wie so oft in letzter Zeit auch Silvester bei Schmitz wieder eine Schlägerei gab". Verdrossen stellte ich damals fest, daß in dieser Zeit auch bei anderen Tanzvergnügen immer damit zu rechnen ist, daß irgendwas passiert.

Oft waren die Verursacher von Stänkereien immer dieselben Jugendlichen gewesen. Doch als diese dann mit der Zeit verünftiger wurden, ging es wieder ruhig und friedlich im Heidekrug zu.

Aber für den Ostersonntag, 6. April 1958, notierte ich noch einmal in meinem Tagebuch, daß jemand beim Osterball auf dem Tanzboden seine Frau vertrümmt hat und daß es hinterher auch noch eine Schlägerei gab.

Sicher haben wir im Dorf auch Streitigkeiten und Gerangel, bei denen es "nur" ein paar Fausthiebe zwischen benebelten Streithammeln gab, damals immer als Schlägerei bezeichnet.

Der reichlich genossene Alkohol führte mitunter schon bei harmlosen Anlässen zu Streitigkeiten.

"Beim Tanzvergnügen standen auch Stühle in dichter Reihe vor der Bühne. Es kam vor, daß es Streit gab, wenn jemand zur Bühne hoch wollte, um bei der Musik einen Tanz zu bestellen. Dann sollte jemand vom Stuhl aufstehen, und keiner wollte. Das war zuviel verlangt!"  
Lotte Ihde (69), 1991 erzählt.

**Langendamm.**

Am 2. Pfingsttage



von 4 Uhr an,

wozu freundlichst einladet

**Kroos.**

Stadt- und Landbote  
Nr. 127

Sonnabend, 3. Juni 1922

auch Nr. 128

### Die Fenstergucker

"Da waren so einige, die haben wir - die Fenstergucker - beobachtet. Da haben dann zwei ganz eng getanzt, und immer enger und enger. Und wir sagten uns: Das sind die nächsten, die rausgehen in den Busch. Na, so war das denn auch. Und wir hinterhergeschlichen."

"Un weck keemen denn wedder rin, dei harrn noch Reisisg up'm Rüng'n vonne Büsche, un dei danzten dormit flott wieder."

"Bei einem andern Paar tret er - als das Gequietsche in der Tannenschonung, über die man grad so rübergucken konnte - zuende war, als der Fall erledigt war, zuerst wieder in den Tanzsaal. n' bißchen struppig vom Rumwühlen mit ihr im Reisisg, das nachts immer etwas feucht ist.

Und dann kam sie, 'ne ganze Zeit später. Die Tannennadeln noch so drauf. Die drinnen haben das ja gar nicht mehr so mitgekriegt. Die Tanzfläche war voll, die konnten nur Schieber tanzen."

Egon Zokolowski (58) und Lotte Laxy (73)/plattdt., 1991 erzählt bei Z.s in Damgarten.

### Das Rad des Polizisten

"Bi Vadding unner de Klock hemm' wi säten. Un dor hemm' wi 'n Lütten tüscht, Prochnow un ick. Hei müßte ja nahter wedder nah Saal hen. Hei wachte in dat Hus, dat ick jetzt hew.

Un wie wi nahter rutkamen ut'n Kraug, wier Otto Prochnow sien Rad weg. 'Mensch, dor hett mi doch einer 'n Streich spält', reep Otto. Un wi hemm' links un rechts käken, nah de Toiletten hinnen rüm, bi Vadding hinnen up'm Hoff, hinner de Schün, an'n Danzsaal, vörn an'n Weg. Ne, dat Fohrrad wier weg.

Otto harr all 'n Lütten sitten, un hei is denn losmarschiert nah Saal. Un ick bün dat Enn' nahus schaben de Holtreihg runner.

Und was glaubst du, wo das Fahrrad gelegen hat? Das haben die Angler drei Wochen später gefunden. Wenn man den Kirchsteig geht an der Wassermühle vorbei - da steht das Pumpenwerk noch - bis zum letzten Graben, der in den Bodden läuft und die Grenze nach Saal ist, da lag das Rad.

Also sünd dat Saaler wäst. Dei hemm' Otto dat Rad wegnahmen, sünd dormit führt un hemm' dat dorchinner in'n Ruhr schmäten." Heinz Lüttke (68), 1996 vertellt tauhus in Saal.

## Der Kornboden in Saal

Der Kornboden des früheren Gutshofes in Saal wurde bald nach Kriegsende und Enteignung des Hofes zum Kulturzentrum für Saal und Umgebung. Auch aus Langendamm machten sich Jugend und "reifere Jahrgänge" auf den Weg in die Nachbargemeinde, obwohl der eigene "Heidekrug" für Abwechslung sorgte. Aber es war eben mal was anderes dort in Saal, mehr Platz auf der Tanzfläche und natürlich eine größere Auswahl an Mädchen und Jungs aus Saal und der Umgebung. Natürlich wußten die Langendammer, daß sie sich insbesondere mit den Saalern gut zu stellen hatten.

Anfang September 1948 stürzte ich mich mit anderen Langendammern in den Kornboden-Trubel in Saal.

Darüber schrieb ich damals in mein Buch:

"Auf dem Kornboden in Saal ist immer was los. Wie im Vorjahr wurde dort auch in diesem Jahr in Ermangelung eines Tanzsaales auf dem Kornboden des ehemaligen Gutes getanzt. Bratzmusik und das Schurren von ein paar hundert Schuhen schallt einem schon entgegen, wenn man auf den Gutshof kommt. Ich war auch vor kurzem da, obwohl..."

Dann schrieb ich was von "Feindschaft" zwischen Saaler und Langendammer Jungs und davon, daß es, "wie die Alten bei uns erzählten, früher Schlägereien gab".

"Steigt man nun die steile Stiege zum Kornboden hinauf, der eine beträchtliche Grundfläche hat, so gelangt man in den Trubel tanzender, singender und fröhlich vereinter Menschen. Wer nicht gerade tanzt, drängelt sich an der provisorischen Theke halb zu Tode, um Bier oder Schnaps zu trinken. Die steile Stiege stolpern und trampeln andere egalweg rauf und runter. Oft sind es Liebespaare, die sich nach draußen ins Dunkel verdrücken, oft sind es auch..." Hier schwäche ich meine damals zu Papier gebrachte Ausdrucksweise ab.

"...Einzelgänger, die zuviel getankt haben und sich draußen übergeben müssen. Es kommen auch einige Jungs die Stiege herunter und singen gemeinsam 'Nur einmal noch, wenn's keiner sieht! Nur einmal im Leben die Liebe!' Oben schmettert Fritz Moritz seine Runden. Man kann schon sagen: Auf dem Saaler Kornboden ist was los!"

Die Aufzeichnungen schließen mit einem Lob für die Saaler FDJ, die auf dem Kornboden prima Kulturveranstaltungen mit Tanz durchgeführt hat und immer einen Riesenbesuch verbuchen konnte.

"Ein bewundernswerter Veranstaltungselan steckt in den Jungs!"

## Kennenlernen in Saal

Waltraut und Helmut lernten sich auf dem Kornboden beim Tanzen kennen. Waltraut war mit Elsbeth Jamrath, einer Tochter der Flüchtlingsfamilie Otto Oehke aus Hinterpommern, nach Saal auf den provisorischen Tanzboden gegangen. Waltraut Köpke (65), 1991 erzählt zuhause in Langendamm.

Liesbeth und Walter lernten sich in Saal "up'm Danzen" kennen, allerdings schon 1931.

Liesbeth Räh (82), 1991 erzählt zuhause in Langendamm.

## Noch einmal Langendamm und Saal

"Langendamm. Sonntag, 25. Juni, abends 9.00 Uhr  
1. große Theatervorstellung von ersten Künstlern ausgeführt. Anschließend Tanz. Kroos."  
Stadt- und Landbote Nr. 144 - Sonnabend 24. Juni 1922.

"Sonntag, 2. Juli 1922, Tonnenfest in Saal (Redings Garten) von 4 Uhr ab Tanz, aberde Ball. Es ladet freundlichst ein Reiterbund Hermannshagen-Dorf."  
Stadt- und Landbote Nr. 147 - Donnerstag 29. Juni 1922.

## Maskenball im Heidekrug - Erntefest in der Leuteküche

"25. Januar 1953. Gestern war Maskenball bei uns. Meine Eltern und Tante Berta waren bis heute morgen halb sieben Uhr da. Mein Vater schlief dann seinen Rausch aus, denn er hatte sich tüchtig einen genehmigt. Hinterher ist er sozusagen krank."

"Am 21. Februar 1953 war in Langendamm der zweite Maskenball. S. entlieh in Damgarten ein Maskenkostüm und ging als Sonnenblume."

"März 1955. In diesem Monat war Maskenball in Langendamm. Auch ich hab über den Durst getrunken. Meine Eltern hatten sich maskiert. Mein Vater ging als Rattenfänger oder Rattenfreund, denn ihm saßen mehrere "Ratten" mit langen Schwänzen auf der Schulter."

Bei Maskenbällen hier im Dorf war es oft sehr leicht, herauszukriegen, wer sich hinter dem Anputz verbarg. Viele wurden schon beim Eintreten in den Saal entlarvt. Die größeren Kinder, die draußen an den Saalfenstern nicht bis zum Entmaskieren um 24 Uhr warten konnten, rätselten an "schweren Fällen" herum. 'Leichte Fälle' erkannte man an der Figur und dem Gang, sowie an bevorzugter Bekleidung; zum Beispiel kleidete sich Hilde Burmeister gern als Mann im Frack.

Nach S. Schröder (59), 1995. W.Schr. Tagebuchnotizen.

Aber nicht nur im Heidekrug wurde das Tanzbein geschwungen. In der Leuteküche des Gutes Dechowshof feierte man Erntefest. "Wi hemm' in Degeshoff dor ja uk meihgt un bunnen. Wenn dat Kurn all von'n Felln runner wier, hemm' wi uns all inne Lü'koek von'n Hoff infunnen. De Herrschaften keemen uk, un von Zanther kreeg 'ne Schleuf an'n Arm bunnen. Un denn wür danzt. Von Zanther danzte mit jeden einen, oewer ümmer bloß 'n halben Danz. Bet hei ganz rüm wier. Dor mit wier de Kranz afdanzt, un wi hemm' em de Schleuf afbunnen. Dorbi säden wi so ungefier: 'Wi hemm' meihgt, wi hemm' bunnen allerlei Kurn, Diestel un Durn. Wi hemm' inführt, dat de Sand hett stöwt. De Herr un Gnä' Fru drägen nu up tau't Erntefest, dat de Disch sich bögt.' Denn geew't Schapgulasch. Nah't Aten güng de Danz richtig los. So üm twölf güngen de Herrschaften nahus, dat wier för dei denn naug. Oewer wi danzten bet moigens hentau. Dor wier up'm Hoff ja so'n Paul. Dor stünn so'n groten Beerrenbom. Un denn wieren s' ja all besapen. Don här ick ümmer soväl Angst, dat s' mal einen in denn' Paul rinschmieten können, wenn sei sich dat Schlagen kreegen. - Wenn de Aust binnen wier, geew't ümmer so fiefontwintig Mark extra in de Lohntüt."

Käthe Wichmann (70), 1991 vertellt tauhus in Langendamm.

# Tonnenabschlagen - Geschichte & Geschichten

## unser traditionelles Dorffest

Wer am ersten Sonntag nach Pfingsten eine Spazierfahrt oder Wanderung nach unserem schönen Boddendorf Langendamm unternimmt, wird dort auf ein reges, festliches Treiben mit zünftiger Blasmusik treffen.

Jedes Jahr, und das seit 1947 in ununterbrochener Folge, feiern wir unser traditionelles Tonnenabschlagen. Dank ständiger Bemühungen aller an diesen schönen Brauch Interessierten ist unser Volksfest bis auf den heutigen Tag im Dorf erhalten geblieben. Seit Generationen haben Langendammer Tonnenbrüder, zu denen auch die Beiershagener und Dechhofhöfer gehören, ihren Tonnenknüppel geschwungen. Umgeben von zahlreichen Dörfern, die ihre Tonnenfeste zu Pferd feiern, trägt unser Tonnenbund allein auf weiter Flur das Tonnenabschlagen zu Fuß aus. Außer einem Experiment zu Rad Anfang der 1950er Jahre hat es vermutlich nie eine andere Form als zu Fuß gegeben. Die Pferde der Kleinen Landwirte und Büdner dienten früher der Land- und Forstwirtschaft.

Wann der Brauch des Tonnenabschlagens in Langendamm wirklich entstand, ist nicht belegt. Eine Vereinschronik oder andere Dokumente, die das erste Tonnenfest belegen, existieren nicht. Aus privaten Aufzeichnungen geht hervor, daß die Langendammer Tonnenbrüder beim ersten Tonnenfest nach dem zweiten Weltkrieg im Jahre 1947 davon sprachen, daß der Tonnenbund dieses Jahr sein 50jähriges Bestehen hätte.

Über die Geschichte des Tonnenabschlagens an unserer Küste gibt uns eine Veröffentlichung von Gunther Lübke/Wustrow 1987 Auskunft:

Die älteste Kunde über das Tonnenabschlagen stammt aus dem Jahre 1764. Über ein Tonnenabschlagen in Saal und Hermannshagen wurde erstmals 1785 berichtet. In Südschweden ist das Tonnenabschlagen für das Jahr 1749 belegt.

In der Umgebung von Langendamm wurden im Jahre 1898 in folgenden vorpommerschen Orten Tonnenfeste gefeiert: Wieck (Darß), Prerow (Zingst), Damgarten, Bodstedt, Carnin, Hermannshagen Heide, Lüdershagen, Pruchten, Kenz, Michaelsdorf und Born (Darß). Diese Orte hatten ihre Feste meistens durch die Presse annonciert und weniger durch Festbeschreibungen kundgetan. An einer anderen Stelle berichtet G. Lübke darüber, wann einige Orte mit dem Tonnenabschlagen "zu Fuß" begannen: Wieck (Darß) 1896 als Wiederholung des vorangegangenen Festes zu Pferd, Born und Pruchten 1897, Lüdershagen 1898, Bodstedt und Kenz 1899, Fuhendorf erstmalig 1901. Wörtlich heißt es dann: "Auch in Saal und Zingst fand es statt, Langendamm wird 1904 genannt."

Sieben Jahre nach Erscheinen der vorgenannten Quelle legte uns Holger Becker aus Born aus seiner Materialsammlung über das Tonnenabschlagen eine Zeitungsnotiz aus dem Jahre 1899 über ein Tonnenfest in Langendamm vor, siehe Seite "Früheste Belege". Das Jahr 1899 wird seitdem als der Anfang unserer Tradition angesehen.

Während der beiden Weltkriege wurde in keinem Dorf das Tonnenfest gefeiert. Bei uns in Langendamm erfolgte die Wiederaufnahme des Tonnenabschlagens nach Lübke im Jahre 1920 und nach dem zweiten Weltkrieg, wie bereits erwähnt, im Jahre 1947. Unser Tonnenfest wurde nach den vorliegenden Belegen mit einer Ausnahme (1911) immer nach Pfingsten gefeiert.

In der Zeit nach 1947 wurde unser Traditionsfest 1 Woche nach Pfingsten veranstaltet, wobei auch Ausnahmen vorkamen. 1981 mußte eine Ververlegung des Festes wegen der sogenannten Volkswahl vorgenommen werden.

Der Ort des Geschehens war seit jeher der vordere Teil der Waldreihe im Bereich der Gaststätte "Zum Heidekrug". Der Weg zwischen den Häusern und dem Waldrand bildete die Laufbahn der Tonnenabschläger. Er bestand bis vor gar nicht so ferner Zeit aus losem Sand. In Höhe der Gaststätte stand das Gerüst mit der hängenden Tonne, und nicht weit davon saß die Blaskapelle. Als das eine Jahr per Fahrrad auf die Tonne eingeschlagen wurde, war der neben dem Schmitzchen Tanzsaal gelegene Dreisch der Schauplatz des bunten Treibens.

1990 erfolgte eine Verlegung des Festplatzes von der Waldreihe nach der Wiese neben dem Hei'holt. Hier fanden Wagen und Zelte von Händlern und Anbietern reichlich Platz, und die Menge der zuschauenden Gäste konnte sich auf eine größere und freiere Fläche verteilen. Anstelle des Dorfballes im Krug, wie er beim Krüger Joseph Schmitz früher üblich war, fand der Tanz im Freien statt, wobei der Wald eine romantische Kulisse bot. Die Organisierung des Tonnenfestes lag in den Händen der Tonnenbundmitglieder, wobei Bürgermeister und Gemeinderat aktive Unterstützung gaben. In der Vergangenheit oblag auch dem Gastwirt des Dorfes ein Beitrag zum Gelingen des Festes, und er war, wie in vielen Gemeinden Vorpommerns und Ostmecklenburgs, nicht nur Nutznießer, sondern Mitorganisator des Volksfestes. So wird neben vielen Helfern und Organisatoren der Vergangenheit dem 1977 verstorbenen "Vadding Schmitz" ein ehrendes Angedenken und der danach den Heidekrug führenden Frau seines Enkelsohnes, Edda Brusck, eine dankbare Erinnerung bewahrt. In der frühesten Zeit unseres Tonnenabschlagens hat nach mündlicher Überlieferung Walter Rätchs Großvater das Tonnenabschlagen unter sich gehabt. Er war wohl der erste, der sich Verdienste um unser Dorffest erwarb. Später kamen sicher Langendammer hinzu, die sich einen Namen machten und viele namenlose, die durch ihre Teilnahme und ihren Beitrag die alte Tradition stützten. Mit der Devise "Dat Tunnenabschlagen in Langendamm möten wi erhollen, dat dōrf nich unnergahn", lebte Willi Wiese. Die Fischer Paul und Willi Müller waren immer für das Tonnenabschlagen da. Waldemar Stolt nahm Jahrzehnte als Tonnenabschläger teil und Achim Schacht stand vom 18. Lebensjahr an 33mal in den Reihen der Tonnenbrüder.

Walter Bunge saß seit 1948 beim Bierausschank. Und nicht zuletzt muß auch derer gedacht werden, die früher die Tonne hergerichteten und die Gespanne und Fahrzeuge stellten.

Die Gaststätte war der Mittelpunkt. Im Heidekrug wurden die Vorbereitungen besprochen, wurde die Lage der Tonnenkönige geschmissen, wurde auf dem Dorfball bis zum frühen Morgen getanzt (die Alten vergnügten sich auch beim Pommerschen Kegel) und folgte am nächsten Abend die Nachfeier der Tonnenbrüder, die das beste am Tonnenfest ist.

In der Geschichte des Langendammer Tonnenbundes war der Umgang mit dem Tonnenknüppel bis zum Jahre 1952 reine Männersache. 1953 nahmen zwei Mädchen sich ein Herz und schlugen mit, danach allerdings nicht mehr.

In der Wendezeit drohte der Tradition das Aus. Aber mit einem kleinen Kreis ehrgeiziger Vorstandsmitglieder schaffte der Vorsitzende die Fortsetzung. Trotz der Belastungen seines Unternehmens trägt er heute zusammen mit Lothar Kuster, Horst Ewert, Simone und Holger Brodhagen, Hans Lewin, Siegfried Ritschel, Jörg Günther und anderen tatkräftig die Verantwortung für den Erhalt unseres alten Brauches.

Auf der Suche nach weiteren Namen früherer Tonnenkönige wurden 1993 Fortschritte gemacht, aber es fehlen leider noch einige Namen und viele Jahreszahlen. Und es gibt auch Widersprüche. Die Zeit vor dem zweiten Weltkrieg ist sehr wenig erforscht.

Der erfolgreichste Tonnenabschläger der Zeit ab 1947 war Hans Buddenhagen aus Langendamm. Er nahm fast immer an den Tonnenfesten aktiv teil und wurde, wie er uns überliefert, siebenmal Tonnenkönig und sechsmal Stäbenkönig. (Stäbenkönig ist, wer das letzte Stück der Dauben runterschlägt. Dieser darf dann nur noch mit einem Grünzweig anstelle des Tonnenknüppels mitlaufen.)

Mit seiner kolossalen Figur und dem Vollbart war Hans der schwergewichtige "Tonnenschreck", der 148 kg auf die Waage brachte. Sein Bruder Rudi stand ihm gewichtlich nicht nach.

Die Königswürde kostet was. Sobald das letzte Stück des Tonnenkreuzes zur Erde fliegt, stürzen sich die Tonnenbrüder auf den frisch gebackenen König und schleppen ihn an den Getränkestand.

Da alle Teilnehmer während der Kampfpausen schon ein gutes Quantum Zielwasser (Faßbier) zu sich genommen haben, erreicht unter Jubel das ausgelassene Treiben nun seinen Höhepunkt.

Der König wird später von der Schar der Tonnenbrüder nachhause geleitet. Im darauffolgenden Jahr holen ihn die Tonnenbrüder von dort wieder ab.

Beim ersten Tonnenfest nach der Wende am Sonntag nach Pfingsten, dem 10. Juni 1990, waren auch Gäste aus der gleichnamigen Gemeinde Langendamm (Ortsteil von Nienburg/Weser in Niedersachsen) bei uns am Bodden. Herr Hans Stelling, welcher sich um partnerschaftliche Beziehungen zwischen beiden Langendamm bemühte, stiftete einen Wanderpokal und überreichte diesen dem ersten Tonnenkönig Holger Brodhagen (23).

Herr Stelling und Familie Rohde aus Langendamm/Nienburg waren auch persönliche Gäste des Bürgermeisters Jörg-Henning Süß. Sie wünschten der Gemeinde viel Erfolg bei der Traditionspflege.

In der Nienburger Zeitung erschien danach ein Bericht über den Besuch, in dem es u. a. hieß:

"Nicht nur, daß das ganze Dorf anwesend war, das Ausschmücken des Festplatzes, der Tanz im Freien, die Blasmusik und die friedliche Dorfgemeinschaft waren überwältigend. Hier konnte man feststellen, daß aus wenig Geld viel gemacht wurde, damit eine Tradition aufrechterhalten wird. Von vielen Dorfbewohnern wurden wir nicht nur freundlich begrüßt, sondern mit auf den Heimweg wurden Grüße an die Gemeinde Langendamm-Nienburg, den Ortsrat und auch an die Vereine gegeben."

Hans Stelling wurde ein Fan des Langendammer Tonnenfestes. Alljährlich reiste er an und brachte Geschenke und Preise für den Tonnenbund oder den Tonnenkönig mit, die er aus eigener Tasche bestritt, bzw. selbst herstellte.

Obwohl unser Tonnenabschlagen in Langendamm nicht die Pracht der Reiterfeste anderer Orte besitzt, zieht es doch, besonders bei schönem Wetter, viele Besucher aus der Umgebung an. Freunde oder Bekannte, die früher im Dorf zuhause waren und sich vielleicht lange nicht sahen, treffen sich beim Tonnenfest oder stoßen im Festgewimmel unverhofft aufeinander. Da gibt es dann Gelegenheit zu einem Trunk und einem Schnack voller Erinnerungen an vergangene Zeiten, entweder draußen oder

im "Heidekrug". Und alle, die noch nicht in Langendamm waren, werden überrascht von der idyllischen Lage unseres Dorfes. Wer nicht ständig auf der Festwiese verweilen mag, kann einen geruhsamen Abstecher durch unser schönes Langendamm machen, in den Beiershagener Wald gehen oder sich einen weiten Blick auf den Bodden zu Gemüte führen.

Ein Weg nach Langendamm wird jedem, der das stille Lend liebt, am Rande des Festtreibens eine erholsame Stunde bieten.

1994

#### Tonnenbrüder vom Bodden zu Gast an der Weser

Das erste Mal in der Vereinsgeschichte gingen Tonnenbrüder aus Langendamm auf Reise. Es sollte der Anfang von Treffen zweier Vereine werden. Ein Gegenbesuch beim Tonnenfest erfolgte durch zwei Damen des Nienburg-Langendammer Schützenvereins. Für die Vereinschronik wurde darüber ausführlich geschrieben. Für die Öffentlichkeit erschien ein Artikel in der OSTSEE-ZEITUNG/Ribnitz-Damgarten am 6. Juni 1995:

"Langendamm. Nach mehrjährigen freundschaftlichen Kontakten mit dem Ortsteil Langendamm der Stadt Nienburg/Weser reiste eine Gruppe des Tonnenbundes Langendamm Mitte Mai zu einem ersten Besuch nach Nienburg. Eingeladen hatte der Kleinkaliber-Schützenverein, der jährlich sein traditionelles Scheibenschießen feiert.

Im Verein wurden die Tonnenbrüder vom Ortsbürgermeister Ernstmeyer und vom Vereinsvorsitzenden begrüßt. Bei einem Gästeschießen für die Tonnenbrüder schoß Förster Horst Ewert, Hauptmann beim Tonnenbund, erwartungsgemäß die meisten Ringe.

Nach einem Rundgang durch die 770jährige Stadt Nienburg unter Führung von R. Stelling am zweiten Tag des Besuches, waren die Bodden-Langendammer ins Rathaus eingeladen. Auf einem Empfang wurden sie vom Stadtbürgermeister Warnecke herzlich willkommen geheißen. Nach Dankesworten und dem Eintrag ins Gästebuch der Stadt Nienburg, endete der Aufenthalt im Rathaus.

Die Langendammer Tonnenbrüder nahmen dann am Fest des traditionellen Scheibenschießens teil. Im großen Festumzug mit Spielmannszügen, Nienburg-Langendammer Schützen- und Sportvereinen, mit der Feuerwehr und einer Abordnung der Bundeswehrgarnison, mit Vereinen aus der Umgebung marschierten erstmals Bodden-Langendammer Tonnenbrüder mit ihrer Vereinsfahne, mit geschulterten Tonnenknüppeln und in ihrer schwarz-weißen Traditionsbekleidung mit. Im großen Zelt auf der Festwiese in Langendamm/Nienburg, in dem das sogenannte 'Königsfrühstück' stattfand und später eine tolle Stimmung aufkam, wurden die Grüße aus unserem Langendamm überbracht. Vorsitzender Klaus-Dieter Wolfram übergab als Gastgeschenk eine von Holger Brodhagen angefertigte und mit gekreuzten Tonnenknüppeln verzierte Tonne an den Schützenverein. Der diesjährige Schützenkönig lud die Tonnenbrüder abends zu einem ausgedehnten Umtrunk zu sich nach Hause ein.

Beim Abschied von den Nienburg-Langendammern lud die Tonnenbundabordnung zum 50. Tonnenfest in Folge seit 1947 ein, das 1996 begangen wird."

W.Schr.

Das erste Tonnenabschlagen in Langendamm Geschichte & Geschichten nach dem Kriege

Im Jahre 1947 fand das erste Tonnenabschlagen in Langendamm nach dem Krieg statt.

Von der Wiederaufnahme der Tradition des Tonnenabschlagens in unserer Gemeinde, zu der auch die Dörfer Beiersnagen, Steinort und Dechowshof gehörten, berichten meine alten Aufzeichnungen. Der Tonnenbrüderbund zu Langendamm bestand im Jahre 1947, wie ich damals hörte, 50 Jahre und veranstaltete am Sonntag, dem 1. Juni, wieder ein Tonnenfest.

1939 hatte das letzte Tonnenfest stattgefunden, König war Erich Hecht geworden.

Am Vormittag begannen wir, das Gerüst, an dem die Tonne hängt, aufzustellen und zu schmücken sowie die Anlaufbahn (den Fahrweg auf der Waldreihe) mit Maigrün zu bestecken. Den Dorfeingang versehen wir mit dem Gruß "Herzlich Willkommen". Leider besaßen wir keine Fahne.

Um 13 Uhr versammelten sich alle Tonnenbrüder um ihren Hauptmann Max Mebs aus Langendamm. Insgesamt waren es vierzig Männer, darunter Günther Gäbert, Dieter Gäbert, Hans-Werner Hoth, Bruno Schacht, Erich Zokolowski, Alfred Braun und ich, sowie von den Älteren u. a. Wilhelm Schwarz und der Hinterpommer Otto Oehlke. Auch Erich Hecht, der König von 1939, war mit von der Partie. Als die mit Grün geschmückte Tonne auf einen Pferdewagen geladen war, begann der Festumzug durch Langendamm.

An der Spitze des Zuges marschierte die Blaskapelle, dahinter folgten Pferd und Wagen mit der Tonne und die Reihe der Tonnenabschläger. Wir trugen, soweit wir sie besaßen oder beschaffen konnten, die traditionsgemäße Kleidung mit dunkelblauen oder schwarzen Hosen und weißen Hemden. Unsere geschulterten Tonnenknüppel waren mit Blumen und Grün geschmückt. Den Abschluß des Zuges bildete eine große Schar festlich geputzter Kinder.

Beim Festumzug erfolgte das Abholen des Königs von 1939. Als wir wieder auf der Waldreihe angekommen waren, hatten sich schon die Dorfeinwohner und viele Leute aus den Nachbardörfern in der Nähe des Tonnengerüstes versammelt.

Nach einer kurzen Ansprache des Hauptmanns begann, musikalisch begleitet von der Kapelle, das Abschlagen.

Nach geraumer Zeit holte Günther Gäbert das letzte Stück der Dauben herunter und wurde als Stäbenkönig gefeiert. Den erfolgreichen Tonnenknüppel mußte er danach durch einen Baumzweig ersetzen.

Gegen 17 Uhr endlich flog das letzte Stück der Tonne in den von Splittern übersäten Sand. Der König, wieder Erich Hecht, wurde unter Hochrufen an die Theke im Heidekrug getragen zur ersten Königszeche für die Tonnenbrüder.

Natürlich war schon während des Schlagens in den Pausen reichlich Bier vom Faß verabreicht worden. Dies und das ständige Laufen, Schlagen und Staubschlucken auf dem Sandweg machten uns mächtig zu schaffen.

Der zweite Teil des Tonnenfestes bestand aus einem Dorfball im Heidekrug von Vadding Schmitz bis in den frühen Morgen.

Dies Fest war so gelungen, daß man sich schwor, den alten, schönen Brauch auch in Zukunft zu pflegen. Die Älteren meinten, es sei nicht so festlich und stimmungsvoll wie früher gewesen, waren aber überzeugt, daß es mit der Überwindung der Notzeit wieder besser werden wird.

Kriegsheimkehrer und Ostflüchtlinge, die diesmal noch abseits standen, wurden angeregt, im folgenden Jahr mitzumachen.

Ich schlug mit einem Tonnenknüppel, der einst meinem mit SMS "Pommern" 1916 untergegangenen Onkel gehörte. Dies Erbstück, das Jahrzehnte auf dem Hausboden lag, ging mir später zu Bruch. W.Schr. - Erinnerungen, nach Aufzeichnungen 1947.

## Früheste Belege über Langendammer Tonnenfeste

Bei unserer Suche nach Dokumenten und Fotos aus der Frühzeit unseres Tonnenabschlagens konnten wir am 7. Mai 1994 ein neues Blatt in unserer Chronik aufschlagen.

An diesem Tage erhielt ich von Herrn Holger Becker aus Born die Kopie von drei Zeitungsnotizen über Tonnenfeste der Jahre 1899, 1901 und 1913!

Herr Becker reagierte auf meinen Zeitungsartikel in der Ostsee-Zeitung vom 4. Mai 1994. Darin hatte ich darauf hingewiesen, daß ein Tonnenabschlagen in Langendamm erstmals 1904 in einer Zeitung erwähnt worden sei.

Herr Becker ist Chronist des Tonnenabschlagens in Born, ist selbst Reiter und König 1993. In dankenswerter Weise stellte er dem Langendammer Tonnenbund aus seiner Materialsammlung neue historische Fakten zur Verfügung.

## Wettkampf vor dem Gasthause des Herrn Hüttig, Sonntag 11.6.1899

"Heute fand in Langendamm unter lebhafter Beteiligung auch des Damgartner Publikums ein Tonnenfest statt. Nach einem Umzuge durch das Dorf begann auf dem Festplatze vor dem Gasthause des Herrn Hüttig der Wettkampf, an dem sich eine große Zahl gleichartig festlich geschmückter Tonnenschläger beteiligte, welche, obgleich der Kampf zu Fuß ausgefochten wurde, trotz der damit verbundenen Strapazen mit zäher Energie ausharrten. Stäbenkönig wurde Herr Vicenty, König Herr C. Räth jun. Dem Tonnenschlagen schloß sich ein Ball im Saale des Herrn Hüttig an."

Barther Tageblatt Nr. 136, Dienstag 13. Juni 1899

## Fischhändler wurde König

"Im Nachbardorfe Langendamm feierten 15 Tonnenbrüder am gestrigen Sonntage ein Tonnenabschlagen zu Fuß. Nach einem festlichen Umzuge durch das langgestreckte Dorf begann gegen 3 Uhr der Kampf, aus dem der Fischhändler Herr Karl Räth als König hervorging."

Barther Tageblatt Nr. 147, Mittwoch 26. Juni 1901

## Das übliche Tonnenfest gefeiert

"Tonnenfest. In Langendamm wurde das übliche Tonnenfest gefeiert, an dem sich die Umgegend als Zuschauer zahlreich beteiligte. Die Würde eines Königs errang Herr Albert Gebert, die eines Stäbenkönigs Herr Reinhold Beu."

Barther Zeitung Nr. 130, Freitag 6. Juni 1913

Seit dem nunmehr bekannten ersten Tonnenfest in Langendamm sind also 95 Jahre vergangen.

1994

Wie in früheren Jahren Tonnenfest

"Langendamm, Tonnenabschlagen. Wie in früheren Jahren, so wurde auch am Sonntag hier wieder das Tonnenfest gefeiert. Hatte es am zweiten Pfingsttage auf dem Saaler Tonnenfest geregnet, so meinte der Wettergott es am Sonntag gut. Von der ganzen Umgegend waren die Leute herbeigeeilt, um einige gemütliche Stunden in Langendamm zu verleben. Sogar Wustrower und Ahrenshooper waren auf dem Festplatze vertreten. Das Fest begann kurz nach dem Mittagessen mit einem Umzug durch das festlich geschmückte Dorf. Bald begann dann auf dem Festplatze das Tonnenabschlagen. Die Würde des Stäbenkönigs erlangte Richard Drahn aus Kückenshagen. Tonnenkönig wurde Paul Bruß aus Beyershagen. Das schöne Fest fand seinen Abschluß mit einem Ball im 'Heidekrug', dessen Wirt viel getan hatte, um es seinen Gästen gemütlich zu machen."

Barther Zeitung Nr. 138, Donnerstag 16. Juni 1927.

Zur Verfügung gestellt von Holger Becker, Born, Nov. 1994.

Kunde von weiteren Tonnenfesten

**Sonntag den 5. Juni:**  
**Tonnenabschlagen zu Fuß**  
in Langendamm,  
wozu einladet Aug. Kraase.

Barther Tageblatt  
Nr. 127, Donnerstag 2. Juni 1904  
(Kopie: H. Becker)

Am Sonntag, den 16. d. Mts.,  
**Großes Tonnenfest**  
in Langendamm,  
wozu ergebenst einladet  
Aug. Kraase, Gastwirt.

Barther Zeitung  
Nr. 137, Freitag 14. Juni 1907  
(Kopie: H. Becker)

**Langendamm.**  
Sonntag, den 5. Juni:  
**Großes Tonnenfest**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Der Tonnenbund: H. Kraase.

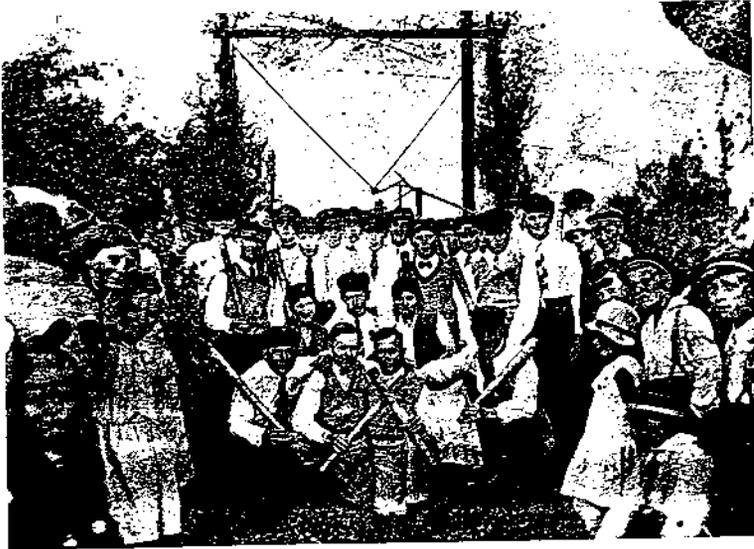
Stadt- und Landbote  
Nr. 126, Freitag 3. Juni 1910

**Langendamm.**  
Am Sonntag, den 20. d. Mts.  
**Tonnenfest.**  
Nachmittags und abends **BALL**  
wozu freundlichst einladet  
Der Tonnenbund.

**Langendamm.**  
Am Sonntag, 28. Mai:  
**Großes Tonnenfest**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
der Tonnenbund.

Stadt- und Landbote  
Nr. 122, Sonnabend 27. Mai 1911

Barther Zeitung  
Nr. 129, Sonnabend 12. Juni 1920  
(Kopie: H. Becker)



Das älteste bekannte Foto von einem Tonnenabschlagen in Langendamm. Das Foto wird 1933/34 entstanden sein. Von links: 1. Wilhelm Stolt, 2. Erwin Beu (?), 4. Karl Räch (?), 9. Friedrich Mühring, 11. Erich Hecht, 14. Robert Brusch, 15. Hermann Stolt. Zwischen den beiden Frauen (Nordgrün-Geschwister) nicht bekannt. Vorn v. l.: Hermann Schacht, 3. Karl Mühring, 4. Max Mebs, Tonnenhauptmann.

Im Vordergrund links: Mädchen mit Zöpfen Lotte Müller.

Neben Robert Brusch stehen Lotte und Hermann Burmeister, mit Schülermützen. Rechts mit Schülermützen Willi und Richard Westphal, davor Lothar Reifs Schwester.

#### Der Tonnenhauptmann

In den 30er Jahren  
seit 1947  
Anfang 50er Jahre  
1954 und 1955  
ab 1956  
mehrere Jahre  
danach bis 1991  
ab 1992

Max Mebs  
Max Mebs  
Fritz Schmidt  
Alfred Schröder  
Wilhelm Schwarz  
Willi Müller  
Willi Wiese  
Horst Ewert

Angaben zum Foto von Frau Hilgendorf, Lotte Laxy und Horst Schulz, welcher das Bild zur Verfügung stellte. Angaben zum Tonnenhauptmann stammen von Fotos, Aufzeichnungen und bei Willi Müller von Horst Schulz (1994).

## 1 Woche nach Pfingsten ist Tonnenabschlagen

Die Regel, das Tonnenabschlagen 1 Woche nach Pfingsten durchzuführen, könnte in den 20er Jahren aufgekommen sein. Der nachfolgende Vergleich der Tonnenfestdaten mit Pfingsten besagt, daß es diese Regel bis 1920 nicht gab.

Tonnenfest	Pfingstsonntag	Zeitdifferenz
So., 11. Juni 1899	24. Mai	3 Wochen nach Pfingsten
So., 23. Juni 1901	26. Mai	4 "
So., 5. Juni 1904	22. Mai	2 "
So., 16. Juni 1907	19. Mai	4 "
So., 5. Juni 1910	15. Mai	3 "
So., 28. Mai 1911	4. Juni	1 Woche vor Pfingsten
So., 1. Juni 1913	11. Mai	3 Wochen nach Pfingsten
So., 20. Juni 1920	23. Mai	3 "
So., 12. Juni 1927	5. Juni	1 Woche nach Pfingsten

## Acht Daag nah Pingsten

Kümmt maandags einer nah Langendamm un wunnert sich.

Hei fröggt: "Is hier nich hüt Tunnenafschlagen?"

"Ne, dat wier gistern!"

"Wieso? Mi hett man seggt: Tunnenafschlagen is in Langendamm

ümmer acht Daag nah Pingsten."

"Tja, wenn wi 1 Woch meinen, seng'n wi acht Daag. Dor kannst nicks maken. Du härst ja ierst morgen - dingsdag - kamen müßt, von Pingstmaandag an räkent.

## Tafel der Tonnenkönige 1899 - 1939 Stand April 1996

Carl Räth jun.	aus Langendamm	1899
Karl Räth	Langendamm	1901
Albert Gäbert	Langendamm	1913
Paul Brusck	Beiershagen	1927
Robert Brusck	Langendamm	1935
Erich Hecht	Damgarten	1939

## Tafel der Stäbenkönige 1899 - 1939 Stand April 1996

Karl Vicenty	aus Langendamm	1899
Reinhold Beu	Langendamm	1913
Richard Drahn	Kückenshagen	1927
Karl Zitzow	Langendamm	um 1935

Tafel der Tonnenkönige 1947 - 1982  
Stand April 1996

Geschichte &amp; Geschichten

Erich Hecht	aus Damgarten	1947	
Werner Stolt	Beiershagen	1951	
Paul Müller	Langendamm	1952	
Alfred Braun	Langendamm	1953	
Otto Behrend	Langendamm	1954	
Otto Jamrath	Langendamm	1955	
Rudi Schulz	Beiershagen	1957	
Harri Schulz	Beiershagen	1958	
Gerhard Lorenz	Langendamm	1960	
Waldemar Stolt	Beiershagen	1962	und 1963
Waldemar Stolt		1964	oder 1965 1x
Helmut Behrend	Langendamm	vor 1979	1x
Jürgen Behrend	Langendamm	1964	oder 1965 1x
Dieter Stolt	Langendamm	1966	
Gerhard Lorenz	Langendamm	1967	
Paul Jargow	Langendamm	?	1x
Hans Buddenhagen	Langendamm	1972	1973 - 1977 (4x) 1978 - 1982 (2x)
Rudi Buddenhagen	Langendamm	?	1x
Wolfgang Buddenhagen	Langendamm	1980	
Willi Müller	Langendamm	?	1x
Paul Karow	Langendamm	?	1x
Martin Lawrenz	Dechowshof	?	1x
Ulrich Pett	Kückenshagen	?	2x
Rainer Kruse	Langendamm	1978, 79	oder 82 (1x)
Peter Kolm	Langendamm	1981	

Tafel der Stäbenkönige 1947 - 1982, Stand April 1996

Günther Gäbert	Langendamm	1947	
Erwin Pett	Beiershagen	1949	
Alfred Braun	Langendamm	1952	
Gerhard Lorenz	Langendamm	1953	und 1966
Dieter Stolt	Langendamm	1967	
Horst Ewert	Langendamm	1979	
Siegfried Ritschel	Dechowshof	1981	
Hans Buddenhagen	Langendamm	?	6x
Dengel		?	1x

## Tafel der Tonnenkönige und Stäbenkönige ab 1983

Jahr	Tonnenkönig	Stäbenkönig
1983	Horst Ewert Langendamm	Siegfried Ritschel Dechowshof
1984	Erwin Pett Beiershagen	Rainer Kruse Langendamm
1985	Peter Buddenhagen Langendamm	Achim Schacht Langendamm
1986	Lothar Kuster Langendamm	Harry Burr Langendamm /Wisnar
1987	Holger Brodhagen Langendamm	Siegfried Ritschel Dechowshof
1988	Horst Ewert Langendamm	Waldemar Stolt Dangarten
1989	Holger Brodhagen Langendamm	Achim Schacht Langendamm
1990	Holger Brodhagen Langendamm	Siegfried Ritschel Dechowshof
1991	Heiko Gall Langendamm	Lars Schacht Langendamm
1992	Ralph Borgwardt Kückenshagen	Mathias Baume Langendamm
1993	Lothar Kuster Langendamm	Ralph Borgwardt Kückenshagen
1994	Ingo Gall Langendamm	Holger Brodhagen Langendamm
1995	Günter Stutz Langendamm/Hessenburg	Joachim Galla Saal
1996	Roland Priebe Langendamm	Mathias Baume Langendamm
1997	Jörg Günther Saal	Wolfgang Pett Dangarten
1998	Guntram Hoth Langendamm	Holger Brodhagen Langendamm
1999	Mathias Baume Langendamm	Michael Stutz Langendamm

Die Fortsetzung dieser Tafel erfolgt ab dem Jahre 2000  
nur in der Vereins-Chronik des Tonnenbundes Langendamm.

Tweihunnertsössunnägenzig Pund - Soebenmal König

"Wenn du wat oewer't Tunnenafschlagen weiten wißt, mößt du di an Lothar Kuster wenn'. Dei schriwt up, wecker jedes Joahr König worden is, dei föhrt Bauk oewer alles. - Du kannst noch 'n Stück Kauken verdrägen, dor warst nich dick von. Hest du nich gra' dat Bild von mi seihn, wo ick Tunnenkönig bün? Tweihunnertsössunnägenzig Pund hew ick all wagen. Un denn' Bort hew ick lang' hadd. Ick bün soebenmal Tunnenkönig wäst un sössmal Stäbenkönig. Hew fast ümmer mitmakt. Dieter hett uk ümmer mitmakt, Dieter Gäwert, un is nich eis König wäst un nich eis Stäbenkönig. Hei hett uk ümmer Priesskat mitmakt, un uk dor hett hei nie 'n Pries gewonnen. Un hei is'n gauden Kordenspäler." Hans Buddenhagen (58), 1990 vertellt tauhus in Langendamm.

Hei wäggt oewer drei Zentner

Nach Hans und Rudi Buddenhagen gab es auf dem 46. Tonnenabschlagen 1992 in Langendamm wieder einen schwergewichtigen Tonnenabschläger. Wie es dazu kam, wird von Hedwig Schacht berichtet:

"Mien Schwester von Marlow ehr Soehn wier Tunnenafschlagen morgens hier, Hans-Heini Kords. Hei frög mi: 'Is hier Tunnenafschlagen?' Ick sä': 'Tunnenafschlagen is. Dor kannst mitmaken. Streng di man 'n bäten an. Un denn frag man eis an', sä ick. Hew dat gor nich iernst meint. Hei don: 'Ick weit ja nich, wo ick fragen möt. Kannst du dat nich in Schwung bringen, dat ick mitmaken kann?' Hei wäggt oewer drei Zentner. Ick sä': 'Mensch, Dicker, du wusst wirklich mitmaken?' Don hei: 'Ick hew twei Külen, wo ick mit haugen kann.' Här dei Aas dei nich all in't Auto? Twei grote Tunnenknüppels. Mit dei hett hei denn mitmakt. Denn' einen hett hei fürts das Genick ümdreihgt. Ick hew naher tau Hans-Heini seggt: 'Dei Lü' hemm' judiziert, wecker du woll büst, oewer henbröcht hemm' sei di nich. Ein hett seggt: 'Segg eis, wat wier dat för'n Kierl, dei so dick wier un de Tunn' mit afschlagen hett?' De Lü' hemm' so duert um di. Du harrst so puterrot utseihn, wenn du dat man oewerstahn deest.' Hei sä': 'De iersten Runnen sünd schlicht wäst, oewer don naher', sä' hei, 'hett' mi Spaß makt. Un wenn ick dat nächst Joahr noch läw', sä' hei, 'denn kam ick wedder.'" Hedwig Schacht (79), 1992 vertellt tauhus in Langendamm.

Als noch drinnen und draußen gefeiert wurde

"Tonnenabschlagen war Vaddings (Joseph Schmitz's) Haupteinnahme. Die Massen, die sich da immer an der Theke gedrängt haben! Da kamst du ja gar nicht ran, wenn du keine Beziehung zum Ober hattest. Die Gäste standen bis zur Tür, von der Theke bis zur Eingangstür. Da kam keiner rein noch raus. Wo du drinnen gestanden hast, mußtest du bleiben. Die Gaststätte war vollgestellt mit Tischen, und dazwischen mußtest du also stehen bleiben. Helmut Behrend, Max Mebs und Meta Müller haben kellneriert, auch Manfreds Mutter. Helmut Behrend war flink! Die haben alle Hände voll zutun gehabt. Da war soviel los, und draußen die Tische und Nischen voll besetzt. Hunderte von Menschen waren auf dem Tonnenfest. Nur mit Mühe kamst du nachmittags über den Brink.

Draußen war's voll, drinnen war's voll. Draußen leisteten die Tonnenabschläger ihre Arbeit, drinnen im Tanzsaal war Tanz für Jugendliche und Kinder. Da waren drei Musiker drin. Der Saaler Musiker Erich Nickel spielte Quetschkommode und sang seine alten zweideutigen Lieder auf dem Kindertanz, die waren manchmal zu deftig.

Vadding hat vierundzwanzig Stunden keine Ruhe gehabt, das reicht gar nicht. Wenn die Tonne abgeschlagen war, alles zuende war, wurde der Tonnenkönig nachhause gebracht. Dann war Abendbrotzeit. Abends 20 Uhr ging's richtig los! War das immer herrlich! War das eine schöne Zeit!

Vadding hat vierundzwanzig Stunden rund um die Uhr gearbeitet. Montagvormittags kamen schon wieder die ersten Gäste, hatten sich neues Geld geholt und feierten weiter. Wenn Vadding merkte, daß keiner mehr bestellen wollte oder konnte, hat er sein Tablett vollgemacht (natürlich keine Doppelten, die Kleinen) und 'ne Runde ausgegeben. Na, und wenn Vadding einen ausgab, fühlten einige sich verpflichtet, auch wieder 'ne Runde auszugeben. Da wurde wieder 'ne Runde geschmissen, und am Mittag war dann schon alles wieder in Hochstimmung."

Musik am Montagmorgen

"Ich weiß, als 'mal morgens die Musiker nicht wegkommen konnten, da saßen alle mit vorn in der Gaststätte. Hatten schon alles eingepackt. Vadding hatte ja nicht dichtgemacht, und es wurde noch ausgeschenkt. Da packten die Musiker noch mal aus. Ja, sie wurden überzeugt und haben im Saal und vor der Tür noch einen geschmettert. Dann wurde wieder eingepackt. Und die Musiker saßen da und warteten auf ihren Abtransport. Und dann wurde wieder ausgepackt und gespielt. Die Musiker waren schon so kaputt und konnten gar nicht mehr. Und wieder eingepackt. Gegen zehn Uhr kamen die ersten Langendammm zum Frühschoppen. Die Musiker mußten noch mal ran. Bis mittags haben sie da umhergeblasen. Im Sitzen, sie konnten nicht mehr stehn."

### Montags auf der Festwiese

"Die Verkaufsstelle hatte den nächsten Tag noch viel zu tun. Die Langendammer saßen ja schon wieder auf den Veranstaltungsbänken an den Tischen auf der Festwiese. Die Verkaufsstelle war umlagert, deren Bänke waren rausgeschoben. Sie haben hier und überall gesessen und gefeiert. Getränke wurden aus der Verkaufsstelle nachgeholt, die war Dienstag so ausverkauft, da bekommst du nichts mehr zu trinken. War alles am Montag ausgeschenkt. Am Montag mußte ein Aufräumkommando (ABM-Kräfte waren beteiligt), alles Grünzeug wieder einsammeln."

### Heute will jeder König werden

"Früher wollten die wenigsten König werden, weil es zu teuer war. Das konnten die meisten nicht aufbringen, was beim Fest und hinterher noch aufgelaufen war. Aber jetzt will jeder König werden, und sie sind direkt darauf aus. Die Getränke sind nicht mehr so unerschwinglich, so daß man die Kosten decken kann. Früher wurde auch mal absichtlich danebengehauen. Für einige war es nur wichtig, daß es reichlich Faßbier gab beim Schlagen."

Egon Zokolowski (61), 1993 erzählt - diese und vorige Seite.

### Die Umzugskehre in der Kabelbäk

Der Weg vor dem Haus in der Kabelbäk, an dem der Festzug kehrtmachte, wurde am Vormittag des Tonnenfestes mit Grün belegt.

"Ierst wier de Wendepunkt bi uns, as mien Mann noch läwt hett. Denn sünd sei hier up'm Brink rupführt, un denn wür' wend. Bier hemm' wi nich gäben. Sei hemm' hier 'n Ständchen blaast, un denn güng't wedder tröch. Siet '71 is Walter ja dot. Von dor up an is de Wende bi Achim (Schacht), un dei spendiert nu jedesmal einen. Dat hett Achim sietdäm ümmer makt. Dit Jahr Tunnenaufschlagen, vörmeddags, hew ick Achim fragt: 'Kriegen dei Tunnenschlägers dit Jahr gor kein Bier? Ick hew noch gor nicks seihn.' 'Hew ick all för sorgt', sä' hei. 'Is all schon hier', sä' hei."

Liesbeth Räth (84), 1993 vertellt tauhus in Langendamm.

Durch freundliches Entgegenkommen wurde die Umzugskehre 1998 wieder an den alten Platz verlegt. Hier vor dem Hause des Kalkdorfschen Grundstücks wurde der Festzug herzlich empfangen und von Dr. Meir, dem Nachbarn, und Dr. Kalkdorf (62) mit Getränken bewirtet.

Dr. Meir war da schon kein Unbekannter mehr, denn einige Male zuvor hatte er an seinem Hause (ehemals Schacht) Freibier in der Umzugspause spendiert.

### Wer früher das Tonnenabschlagen leitete

"Walters Großvadder sall dat Tunnenabschlagen damals hadd hemm'. Sei seng'n ja, dat is all hunnert Jahr olt. Walter hett oft Tunnenabschlagen mitmakt. Is oewer nie König orrer Stäbenkönig wäst. De letzten Jahren hett hei nich mihr lopen künnt. Don hett hei ümmer bi't Bier säten." Liesbeth Räch (82), 1991 vertellt tauhus in Langendamm.

### Das Tonnenkreuz

Das Kreuz wurde früher vom Stellmacher Willi Buddenhagen gefertigt. Hans führte den Beitrag seines Vaters zum Tonnenfest später fort.

Damals hieß es oft: "Buddenhagen hett dat Krüz wedder so stabil makt, dat is ja nich tweitaukriegen." Und es mußte manchmal zum Beil gegriffen werden, um das Kreuz etwas vorzuspalten.

Nach Hans B. sorgt Tischlermeister Holger Brodhagen für die Tonne.

### Die Tonne beim Umzug

Die Tonne wurde beim Festumzug früher immer mit einem Pferdegespann gefahren. Die Musikkapelle marschierte zu Fuß mit. Zum Beispiel wurde 1955 die Tonne mit einem einspännigen Kastenwagen ( gelenkt von Willi Müller, dem Pferd und Wagen gehörte), durch das Dorf gefahren. Hinter dem Wagen folgte eine sechsköpfige Blaskapelle, danach kamen Hauptmann und Fahnenträger.

Später, ab 1960, wurde ein Trecker mit Hänger der LPG genutzt. Nun war Platz für die Musiker, und sie bliesen im Fahren.

Nach der Wende dominierte wieder das Pferdegespann beim Umzug. Ausnahmen waren ein Klein-Trecker mit Hänger und Wolframs Geschäftstransporter, auf dem die 10köpfige Musikkapelle, die Langendamm ein Jahrzehnt die Treue hielt, bequem Platz fand.

### Wieviel Knüppel die Tonne fordert

Am Sonntag nach Pfingsten, dem 26. Mai 1991, gingen während des Kampfes, so erfuhr ich, sechs, sieben Knüppel kaputt. Es liegen aber immer ein paar Knüppel in Reserve.

### Ein fliegender Tonnenknüppel

Karl Zitzow war um 1935 Stäbenkönig geworden. Und Sohn Kurt bekam bei diesem Fest einen Tonnenknüppel an den Kopf. Der Zehnjährige ist aber noch gut davongekommen. Der Tonnenabschläger hatte vorbeigehauen, der Tonnenknüppel war ihm aus der Hand gerutscht und in die Zuschauermenge geflogen. Der Knüppel war nicht mit einem Gelenkriemen gesichert. Kurt Zitzow (67), 1992 erzählt.

Bierschenk seit 1948

Bei Vergnügungsveranstaltungen liebte Walter Bunge es, an der Kasse zu sitzen und dem Trubel zuzusehen. Dazu Frieda Bunge:  
"Hei is gor nich recht utgahn. Oewer hei künn Lieder singen, wenn hei dun wier. Dei hett hei all so mitkrägen. Hei heft bi Danzvergnügen vål anne Kass säten. Danzen mücht hei nich. Un ick mücht so giern danzen."

Dazu Walter Bunge:

"Helmut Köpft" hett vål mit ehr danzt, Benno Gäwert uk. Dei is ja hier vål kamen. Benno hett vål makt bi uns, hett ümmer holpen inne Landwirtschaft."

Beim jährlichen Tonnenabschlagen war Walter Bunge ein treuer Helfer am Bierfaß. Seit 1948 nahm er ununterbrochen Jahr für Jahr mit einem zweiten Helfer den Ausschank vor.

"Ick mak all seit achtunviertig Tunnenafschlagen mit." Die Frage, ob er schon mal König war, wurde in der "Fachsprache" beantwortet:

"König bün ick nich wäst. Ick hew oewerhaupt nich schlagen, ick hew ümmer 'Bier makt'."

Vor der Wende und ein Jahr danach war Dieter Gäbert Walter Bunges Hilfsmann gewesen.

Im Jahre 1991 "streichte" Dieter, so daß Heinz Kolms Sohn Peter den altgedienten Bierschenk unterstützte. Dieser freute sich schon auf das nächste Jahr, sein 45. Jahr am Zapfhahn. 1991 erhielt Walter Bunge vom Bürgermeister Süß für seine Verdienste um das Tonnenfest ein Blumenpräsen mit ehrenden Worten. Bunges Nachfolger am Faß wurde später Heinz Peter Kolm.

Das Pommernlied und die Nachricht vom streikenden Bierschenk

Wir waren wieder in Langendamm. Eingeladen hatte das Tonnenabschlagen. Sonntagvormittag, 26. Mai 1991, schlenderten wir am Hause Wasserreihe 8 vorbei. Walter Bunge sah uns und steuerte, schon weißbemüht, aufs Hoftor zu:

WB: "Ick wull Sei doch noch wat seng'n. Hemm' Sei dat Pommernlied?"

"Dat Pommernlied? Ja, wie fingt dat noch an?"

WB: "Wenn in stiller Stunde Träume nich unweh'n, bringen frohe Kunde Geister ungeseh'n..."

"Dat kennen Sei noch all ut'n Kopp?"

WB: "Dat hew ick inne Klass 5 b liert in Demmin. Oewer dat ward ja hüt gor nich mihr liert inne Schaul."

"Dat kümmt wedder, dat sei dat singen. Wi hemm' dit Lied hürt in Bodstedt bi de Zeesbootregatta, vörrig Jahr. Dat hett ein Gesangsgruppungen, un von dei hemm' wi uns dat besorgt."

WB: "Na, denn is't gaut, wenn Sei dat kennen. Dat is de Hauptsak. Dat is doch 'n olles Lied."

"Un so'n wunderbare Melodie, so langsam un feierlich."

WB: "Weiße Segel fliegen auf der blauen See, weiße Möwen wiegen sich in blauer Höh'... Dat Lied kennt man hüt gor nich mihr."

"Dat wull man ja gra'. Wägen Pommerland. Dor harrn sei ümmer Angst, dat de Polen uns bös sünd. Hinnerpommern is ja polnisch. Uk Vörpommern süll keinein mihr seng'n."

S: "Dieter is hüt nich mit an't Bierfatt."

WB: "Wer denn?"

S: "Hei seggt: 'Ick mak dat hüt nich. Dat is 'n anner, dei dat makt. Hei seggt, hei will hüt uk eis spazieren-gahn."

Dat ierste Mal mitkloppt un gliek König

"Solang' as ick mitmakt hew, von soebenunviertig an - bün ick nich einmal König orrer Stäbenkönig wäst. Vör vier Johrn bün ick denn instägen bi't Bierutschenken. Weck hemm' dat ierst Mal mitmakt un sünd gliek König worden. De Förster Martin Lawrenz wier ein dorvon. Dat Johr, as hei sich verlawt hett. Dei wahnte noch in Langendam dorhinner bi Helmut Köpt'.

Ein anner wier Paul Karow, dei Frisör. Käthe Schaumakern ehr. Dat ierste Mal, dat hei mitmakt hett un gliek König worden. Un Stäbenkönig wür' Dengel.

Dieter Gäbert (60), 1991 vertellt in Langendam.

Dat arme Königspoor

König warden kost ja sacht 'ne Kleinigkeit. Dor möt 'n gliek, wenn dat letzt Stück von baben kamen is, 'ne Runn' schmieten. Bi de ein bliwt dat denn nich.

Denn ward man nahus bröcht, un dor geiht dat Prosten wieder un ward up'm Hoff danzt un blaast. Dor kriegen de Muskanten, de Tunnenbräuder un de Mitlöpers von't Nahusbringen Bier un Schnaps spendiert.

Na, ein Johr hett 'n denn Tiet, för't nächst Tunnenabschlagen wat up'e Kant tau leng'n. Denn ward man ja as Vörjahrskönig bi'n Umzug von tauhus afhaalt. Dor steiht denn de lange Reihg von Tunnenabschlägers - mit fiefontwintig kannst ümmer räken - dor sitt de Blaskapell mit 'n Kutscher up'm Gummiwagen un lopen de Fotografen un Videomänner dicht bi rüm.

So drägen de Frugenslü' wedder Tablett för Tablett mit Schnaps ut'n Hus' rut.

As ick man hört hew, hett dat vör lange Tiet eis zwei arme Deuwels drapen. Ein wür Tunnenkönig, de anner Stäbenkönig, bei' up't sülbige Tunnenabschlagen. Un bei' harrn kein Geld, nich inne Tasch, nich tauhus un uk nich up'e Bank. Dat sei mitmakt hemm', is ehr ja hoch antauräken. Wi seggt man ümmer, Teilnahme is entscheidend!

Up'e Tunn' tau kloppen un näbenbi Frie Bier tau drinken, wier uk för ehr 'n groten Spaß. Dat sei bei' König worden sünd, is 'n Taufall.

Vadding Schmitz in'n Kraug täuwte all ümmer up denn' niegen Tunnenkönig. Wenn dat grote Halloo vör sienen Kraug losgung' mit "Hoch soll er leben, Schnaps soll er geben!", denn stellte hei sich up'e Schau spitzen: Wecker is König worden?

So wier dat jedes Johr, un so uk ditmal.

"Wedder ein, dei kein Geld hett!" brummelte hei. Un denn haalte hei dat Anschriebauk ut' Schapp. De Stäbenkönig wier all in't Bauk inschräben, nu keem de Tunnenkönig dortau.

Hinnerher, as dat Tunnenabschlagen un de Nahfeier vörbi wieren, geew dat naug Stoff förn Dörptraatsch: Wurvon willn dei dat bloß betahlen, segg mi man eis?

Dat is all lang' lang' her, un kein-ein wahnt hier nich mihr in Langendam. Vör poor Johren hört ick denn' einen un annern Langendammer mai oewer dat arme Königspoor schnacken:

"Dei hemm' Aanten un sowat verschüern müßt." - "Ein hett sien olles Fohrrad verköfft." - "In Kückenshagen sünd Aanten von'n Diek verschwunnen." - Wi willn man nicks Schlichtes denken.

Wat koenen de Jungs dorför, dat dat Königwarden so düer is. W.Schr.

## Tunnenafschlagen

Harr eis ein ruhges Diert von Holt,  
dor künn ein dull sich mäu' mit toben.  
Ick kreeg von Tanten Anna mal  
denn' afgedreigten Eschenkloben.

Dit Arfstück wier ut Opas Tist.  
Ut'n Busch bröcht hei denn' dägten Stengel  
bi't Holtföhren mit mang Meterholt  
un mök em trecht för'n öllsten Bengel.

Ick hew so männimal dees Kül  
mit Fleederbusch un Schleuf bebunnen  
up ein Dracht Prügel jedes Jahr  
för festlich schmückte Eieringstunnen.

Nah Pingsten putzen wi uns rut  
un fieern in'n Döörp dat Tunnenafschlagen.  
Dor geiht't mit handlich Knüppelholt  
ein twiegengrüne Tunn' an'n Kragen.

Uns' Ümtogg treckt mit Blasmusik  
dat Döörp an Busch un Bodden runner.  
Nahst hingt de Tunn', ward kloppt un lacht  
un drunken bet de Sünn geiht unner.

Uk ick wull giern mal König sin.  
Mit so einen Tunpahl süll 't woll glücken!  
Un gräsig haugt' ick tau! Up'm Schlag  
wier batz mien olle Kül in Stücken.

W. Schr. 1991

Festansprache zum 50. Tonnenfest am Sonntag, dem 2. Juni 1996

Tau 50. Mal nah'n 2. Weltkrieg fieern wi hüt uns' Tunnen-  
afschlagen in Langendamm.

Gistern hemm' wi uns' Jubiläum inleit' mit'n Kinnerfest.

Dat wier wedder 'n Spaß un 'n Vergnügen för uns' Kinner!

Wi gratulieren noch eis de Kinnerkönige von't Kinnertunnen-  
afschlagen,

Wi laten ehr noch eis hochläben un uk dei Helpers un Organi-  
satoren von't Kinnerfest!

Un dat is wat för Tunnenhauptmann Horst Äwert (Ewert):

(Es folgt der Ruf der Tonnenbrüder; ein dreifaches

Gut Schlag! Gut Schlag! Gut Schlag! Schlag! Schlag! Schlag!)

Nu tau uns Tunnenfest hüt:

Dor sünd noch weck unner uns, dei hemm' denn' Anfang 1947  
mitmakt un weiten noch wur schwer dat damals wier, bi all  
dei Not un denn' Kummer dat Fieern wedder inne Gang' tau  
bringen.

Oewer bi uns in Langendamm wieren doch noch poor Ollen.

Un dei harrn dei Tunnenfeste von vör'n Krieg nich vergäten.

Dei hemm' wi dat tau verdanken, dat wi hüt hier stahn.

In all dei 50 Jahren hemm' ümmer weck hier in Langendamm

dorför sorgt, dat dat Tunnenafschlagen uk nich e i n Jahr

utlaten worden is. Uk Petrus hett uns nie nich wat Schlimmes  
andahn.

Wi denken dankbor wiet trösch an uns' iersten Ollen. Ein Korl

Roeth (Räth) harr dat Tunnenafschlagen damals unner sich,

as dat 1899 dormit losgüng. Wi sünd dankbor för all dei

Vörsitter, dei naher keemen, för de Hauptmänner un Tunnen-

afschläger ut früher Tieden, för denn' Heidekräger Vadding

Schmitz un uk för Edda Brusch naher. Wi sünd dankbor för de

Unnerstützung dörch de Bürgermeisters.

Un dat is wat för Tunnenhauptmann Horst Äwert:

(Ruf der Tonnenbrüder).

Uns' 511ster Tunnenbrauder is dit Jahr 90 worden. Hei is hüt

dat 49. Mal unner uns. Hei hett uns ümmer mit Bier versorgt,

dat uns de Köhl nich utdrögt is bi't Kloppen.

För dien Treue danken wi di, leiwer Walter Bunge. Wi weiten

wur taag du büst un nich upgiwst. Wi müchten gierd, dat du

1997 dat 50. Mal uk wedder dor büst.

Poor Tunnenafschlägers hemm' all so oft mitmakt, dat sei tau

de Stammesatzung gehören. Von dei mücht ick Achim Schacht

hervörhåben, un uk Waldemar Stolt.

Bi Achim Schacht up'm Dreisch wier siet 25 Jahr de Umzugswende.

Dor wür Paus makt. Dor spendierte Achim jedes Jahr wat gegen

denn' Döst.

Un dat is wedder wat för Tunnenhauptmann Horst Äwert:

(Ruf der Tonnenbrüder).

Nu bün ick glieks an'n Enn'.

Ick denk mi: 50. Tunnenkönig un 50. Stäbenkönig tau warden,

is woll wat!! Wägen dei Ihr un dei schönen Pries' dortau.

Vörrig Jahr wier Günter Stutz ut Hessenburg König un Joachim

Galla ut Saal wier Stäbenkönig.

Na, Tunnenbräuder? Nu is eigentlich wedder 'n Langendammer,

Beiershäger orrer Degeshöwer dran.

Ower dat kümmt, as dat kümmt.

Ick bedank mi, uk in'n Namen von'n Vörsitter Klaus-Dieter

Wolfram, för't Tauhören un wünsch uns all hier väl Vergnügen.